Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXIII. Jahrgang.
Nr. 34

# Selbstwehr

## Jüdisches Volksblatt

Letzte Nachrichten vom Kongreß auf Seite 4

Vom kommenden Council der J.-A.

Zweitägiger Pogrom in Litauen

3. Ab 5689.
9. August 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

## Sacher.

Zürich, den 6. August.

Nicht die Jewish Agency, sondern Sacher ist das Problem dieses Kongresses. Die Jewish Agency ist im wesentlichen als erledigt anzusehen. Das bedeutet freilich nicht, daß alle Fragen bereinigt sind und daß die Jewish-Agency-Kommission ihre Arbeiten vollendet hat. Im Gegenteil. Der Kongreß wartet krampfhaft auf die Fertigstellung der Arbeit dieser Kommission und muß sich, da es immer noch nicht so weit ist, immer wieder vertagen. Es wird also um die Jewish Agency immer noch heiß gekämpft, aber nicht gegen die Jewish Agency, sondern im gewissen Sinne für die Jewish Agency. Der Kongreß soll ja die zionistischen Delegierten des Council wählen und diese Aufgabe ist nicht so leicht. Es gibt nicht so viele Delegiertensitze, als es Reflektanten darauf gibt. Vor allem erheben die Amerikaner besondere Anspüche, die von den übrigen nicht gut befriedigt werden können. Sie berufen sich darauf, daß von den nichtzionistischen Sitzen 40 Prozent den Amerikanern zufallen und wollen auf zionistischer Seite diesem Prozentsatz nicht allzusehr nachstehen. Da man selbstverständlich die A.-C.-Mitglieder zu Delegierten machen will und wohl auch deren Ersatzleute, da weiters auch die Fraktionen und Landsmannschaften vertreten sein wollen und endlich auch für prominente Zionisten außerhalb dieser Ordnung Platz geschaffen werden soll, und da für alle diese Wünsche nur 110 Sitze zur Verfügung stehen, so kann man sich denken, daß es nicht nur eine schwere Rechenaufgabe ist, hier einen Ausweg zu finden. Die Schwierigkeiten werden ja gewiß überwunden werden, aber man braucht dazu Zeit und der Kongreß hat nicht mehr allzuviel Zeit.

Dennoch ist dies, wie gesagt, nicht der eigentliche Zentralpunkt der Kongreßkämpfe. Dieser Punkt ist Sacher. Man spürt es im Plenum nicht weniger als in den Kommissionen. Die Frage der Exekutive ist eine Frage Sacher. Geht Sacher hinein, werden die Linken Sacher akzeptieren, stehen die Allgemeinen fest hinter Sacher, macht Weizmann aus Sacher eine Kabinettsfrage — das sind die Probleme, von deren Lösung der Ausgang des Kongresses abhängen wird.

Neben dem Kampf der Linken gegen Sacher gibt es da noch einen parallelen Kampf der Rechten gegen Miß Szold. Die Redner des Misrachi sprechen nicht weniger heftig gegen die Frau Szold als die Redner der Linken gegen Sacher. Dennoch fühlt man, daß dieser Kampf nicht an den Nerv des Kongresses rührt, wie der Kampf um Sacher.

Das Problem Sacher ist sehr interessant und geht tiefer, als es den Anschein hat. Es ist nicht nur ein Kongreßproblem, es ist, richtig gesehen, ein Problem des jüdischen Volkes. Es ist nicht nur die Frage Sozialismus gegen Bürgertum, nicht nur die Frage Formalismus gegen Schöpfertum, Wirtschaft gegen Geist, Ordnung gegen Mißwirtschaft, Osten gegen Westen, es ist dies alles zusammen. Nirgend kann man es so deutlich erleben wie auf dem Kongresse, durch wieviele Assimilationen das jüdische Volk hindurchgegangen ist und welche tiefe Spuren diese Assimilationen hinterlassen haben. Nun will der Zionismus wieder ein einheitliches Volk daraus machen. Aber mit dem Willen allein ist es nicht getan. Es muß ein neues Volk aus diesen auseinandergefallenen Teilvölkern entstehen und dieses Sichwiederfinden zu einer neuen Einheit kann nur unter schweren Geburtswehen, unter Kämpfen und Krämpfen, vor sich gehen. Und ein solcher Kampf, eine solche schmerzhafte Auseinandersetzung verschiedener Mentalitäten spielt sich hier vor uns ab. Es ist der Kampf des Westjuden mit dem Ostjuden, genauer der Kampf des englischen mit dem russischen Juden, die einander nicht mehr verstehen. Es ist interessant, daß der Gegensatz zwischen dem englischen und dem russischen Juden viel schärfer fühlbar ist, als etwa der Gegensatz zwischen dem Russen und dem Engländer überhaupt. Das hat zwei Gründe: erstens kommen die entgegengesetzten Nuancen auf dem fruchtbaren Nährboden des jüdischen Geistes und des jüdischen Temperaments viel heftiger zum Ausdruck, zweitens läßt das tiefe Streben nach Einheit und Identität diese Verschiedenheit besonders schmerzhaft empfinden.

Als Sacher vor dem Kongresse stand und sich gegenüber den Angriffen der Poale Zion zu verteidigen hatte, da wurden diese Unterschiede in schärfstem Licht klar und deutlich. Unterschiede im Temperament, im Denken, in der Weltanschauung: Das aufbrausende, vulkanische Temperament der Ostjuden und das ruhige, feste, selbstsichere Temperament, die Haltung des englischen Juden. „Ich kann warten", sagte Sacher zu dem heftig schreienden Mereminski, „bis Sie fertig sind". Und er wartete und sprach dann ruhig weiter. Für Sacher ist Ordnung, richtiges Abwägen der realen Gegebenheiten, reinliche Wirtschaft, Verpflichtungeneinhalten, Schuldenzahlen ein Lebenselement. Den Ostjuden ist dies alles unwesentlich. Man warf Sacher tatsächlich höhnisch vor, daß er Schulden gezahlt habe! Der naive russische Jude will mehr. Er will Wagemut, Schöpfertum aus Enthusiasmus; Ordnung und Schuldenzahlen sind ihm subalterne, buchhalterische Angelegenheiten. Mit Schuldenzahlen soll man Palästina aufbauen? Allzunahe liegt die Gegenfrage: Vielleicht durch Schuldenmachen?

Der Gegensatz ist klar und theoretisch liegt die Lösung eigentlich auch auf der Hand. Gerade die Frage der Schulden macht es deutlich. Es ist doch ganz einfach. Man kann Palästina nicht aufbauen, wenn man nur Schulden macht. Aber man kann Palästina nicht aufbauen, wenn man nur Schulden zahlt. Mit anderen Worten: Enthusiasmus, der nun einmal mit Verachtung der bloßen Wirtschaftlichkeit verbunden ist, ist notwendig. Aber auch Wirtschaftlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Reinlichkeit, die nun wieder mit einem gewissen Verdacht gegen die enthusiastische Wirtschaft verbunden sind, sind notwendig. Nur schade, daß sie so selten in einem Menschen vereinigt sind. Das jüdische Volk enthält glücklicherweise beide Typen. Der eine kommt aus der Schule des Westens, der andere aus der Schule des Ostens. Nur wieder schade, daß die beiden Typen einander nicht verstehen und miteinander im Kampfe liegen. Und das ist das Problem des jüdischen Volkes. Wie können diese beiden Typen, über die wir verfügen, — das dies der Fall ist, zeigt der Kongreß schreiend deutlich — wie können diese beiden Typen zusammenarbeiten? Wenn eine Koalition schwer ist, so ist es die Koalition zwischen Enthusiasmus und Ordnung. Und das ist ja in Wahrheit die Koalition, die hier auf diesem Kongresse für die neue Exekutive gesucht wird.

Es gibt einen Weg; es gibt eine Lösung: Der Mitteltypus; der Mensch, der beide versteht, der ein Herz für Sacher und ein Herz für Locker hat, der von beiden Flügeln so verachtete „Allgemeine": das Zentrum. Und dieser Mensch, der beide in sich vereinigt, oder zumindest beide versteht, muß eingreifen. Er muß den beiden Extremen die heilsame Synthese zu finden helfen. Solche Menschen gibt es. Vielleicht ist Weizmann ein Jude, der Ost und West genial in sich vereinigt; vielleicht ist auch Ruppin ein solcher Mann. Die Koalition der beiden Extreme ist nur möglich, wenn sie von einer guten Mitte zusammengehalten wird. Das ist — theoretisch — die Lösung. Vielleicht ist es auch die Lösung, welche schließlich der Kongreß finden wird.

Felix Weltsch.

# Vertreter der Palästina-Exekutive und der Aufbaufonds

## Sacher, Hantke und Ussischkin berichten am Zionistenkongreß.

(Von unserem Berichterstatter.)

10. Sitzung Sonntag, den 4. August, 4½ Uhr nachmittags.

### Der Kongreß gedenkt der Toten.

Präsident Sokolow gedenkt zu Beginn der Sitzung der seit dem letzten Kongreß gestorbenen Zionisten. Die Versammlung hört diesen Bericht stehend an. Hierauf folgt der

### Bericht der Palästina-Exekutive.

Sacher verweist in Anbetracht der kurzen, dem Kongreß noch zur Verfügung stehenden Zeit auf seinen, den Delegierten vorliegenden Bericht. Darin ist zuerst von den mit dem Jischuw verbundenen Problemen die Rede. Sacher verteidigt die Palästina-Exekutive gegen den Vorwurf, daß sie den Interessen des Jischuw indifferent gegenüber gestanden habe. Wenn sie auch beim Besuche öffentlicher Versammlungen oder in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Presse keine besondere Aktivität an den Tag gelegt habe, so sei sie doch den Parteien stets erreichbar gewesen. Ihre Aufgabe, dem Jischuw gegenüber, habe die Exekutive vor allem darin gesehen, einmal den Jischuw zu ermutigen, sich, wo immer er es könne, selbst zu helfen, und zum anderen, in der ständigen Bereitschaft, in wichtigen Fragen, insbesondere denjenigen der örtlichen Regierung, der Industrie und des Steuerwesens, Rat und Hilfe zu gewähren. Der Rückzug des die Gemeindeautonomie stark beeinträchtigenden Regierungsentwurfes über die lokale Verwaltung, sei zum Teil der Intervention der Palästina-Exekutive zu verdanken. Ihrem aktiven Eingreifen sei auch zuzuschreiben, daß die Regierung einen Plan ausgearbeitet habe, der den finanziellen Schwierigkeiten von Tel Awiw ein Ende machen wird, indem die Regierung von ihren Forderungen gegen diese Stadt 74.000 Pfund, und die Zionistische Exekutive £ 30.000.— streichen. Die Exekutive mache es sich weiter zur Aufgabe, die Regierung davon zu überzeugen, daß die junge Industrie von Palästina nur durch eine umfassende und großzügige Tarifpolitik aus ihrer schwierigen Lage, in die sie vor allem durch das mangelnde Verständnis der Regierung geraten sei, befreit werden könne. Die Zollbeziehungen mit Syrien seien in einer befriedigenden Weise gelöst worden. Dagegen habe die Exekutive weder die Mittel noch die Absicht, die Politik der Kreditgewährung fortzusetzen, da dies Sache der zahlreichen Kreditinstitutionen sei. Die Palästina-Exekutive sucht die Sicherung harmonischer Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in der sie eine Vorbedingung für die industrielle Entwicklung sieht, durch die Vermittlung von Abkommen zwischen Parteien zu erreichen. Sie beglückwünsche den Industrieverband und die Histadruth zu dem wunderbaren Geist von Entgegenkommen, der die bisherigen Verhandlungen beherrscht habe und hoffe, daß ähnliche Abkommen auch zwischen Unternehmern und Arbeitern und zwischen Kolonisten und landwirtschaftlichen Arbeitern abgeschlossen werden. Die Spannung zwischen jüdischen Kolonisten und jüdischen Arbeitern habe nachgelassen und die Zahl der jüdischen Arbeiter auf dem Lande zugenommen. Weiter habe sich die Palästina-Exekutive bei der Regierung für die Durchführung der Eisenbahn-Politik eingesetzt, die nicht durch fiskalische, sondern durch wirtschaftliche Interessen bedingt ist, und habe Grund zur Annahme, daß diese Auffassung ständig an Boden gewinnt.

Das schwere Problem sei die Arbeitslosigkeit gewesen. Es sei der Palästina-Exekutive gelungen, die Regierung zu bewegen, einen Teil der Verantwortung zu übernehmen. Spezieller Dank gebühre Lord Plumer, der diese Frage zu seiner persönlichen Angelegenheit gemacht habe. Die zionistische Organisation habe als solche erhebliche Mittel aufgebracht und daneben habe sich auch die Pica, die Palestine Economic Corporation, sowie der KKL. an der Lösung des Problems beteiligt. Ohne die unermüdlichen Anstrengungen der Histadruth hätte nur wenig erreicht werden können. Heute gibt es keine wirkliche Arbeitslosigkeit mehr in Palästina. Eine der dringendsten Aufgaben sei die Konsolidierung der bestehenden Siedlungen, die allen anderen Aufgaben vorangehen müsse. Es seien in dieser Richtung gewisse, allerdings nur kleine Erfolge erzielt worden. Infolge der Vorstellungen der Exekutive dürfe man von der Regierung eine Steuerreform erwarten, durch die vor allem der untragbare Zehent durch eine einfache Landsteuer ersetzt werden soll. Dagegen sei es der Exekutive nicht gelungen, entsprechend den Beschlüssen des letzten Kongresses die Verträge mit den Siedlern abzuschließen. Die Organisation der Siedler habe Bedingungen gestellt, die der Exekutive unannehmbar erscheinen, obwohl sie mit ihren Konzessionen bis an die äußerste Grenze gegangen sei, sie bedauere dies, da ohne eine Verständigung mit den Siedlern keine neue Kolonisation erfolgen könne.

Unter den der Organisation verbundenen Problemen erwähnt Sacher die Notwendigkeit, die Finanzen zu sanieren. Trotz Versagens der Zionisten, besonders in Amerika, bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen seien dennoch die Schulden erheblich vermindert, der Kredit der Exekutive wieder hergestellt und die Beamten- und Lehrergehälter voll nachgezahlt worden. Infolge des Fehlens entsprechender Einnahmen in den letzten Monaten sei jedoch eine Wendung zum Schlechten zu befürchten. Indem die Exekutive die zusammengebrochene American Zion Commonwealth liquidieren konnte, wobei van Vriesland als Privatmann das Amt des Liquidators übernahm, habe die Exekutive das Prestige der Zionistischen Organisation Amerikas gerettet und den Verlust jüdischer Siedlungen verhindert.

Auf dem Gebiete des Erziehungswesens sei es der Exekutive trotz finanzieller Schwierigkeiten gelungen, das Schulsystem auszubauen. Besonderer Dank gebühre der aufopfernden Arbeit von Miß Szold, die u. a. den Erziehungsdirektor Dr. Berkson gewonnen und durch privat aufgebrachte Mittel das Budget des Erziehungswesens balanciert habe. Dem Kongreß werde ein von Miß Szold und Doktor Berkson ausgearbeiteter Reformplan der bisher unbefriedigenden Organisation des Erziehungswesens vorgelegt werden.

Die Beziehungen der Palästina-Exekutive zum Direktorium des Keren Hajessod seien durchaus harmonische gewesen, nicht dagegen zu ihrem Bedauern zum Direktorium des Keren Kajemeth, der sich für eine völlig unabhängige Organisation zu halten scheine, während die Exekutive den Standpunkt vertritt, daß ihr Wille in letzter Instanz entscheiden müsse.

Zum Schlusse spricht Sacher über die mit der Regierung verknüpften Probleme. Die Palästina-Exekutive bemühe sich, ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zwischen ihr und der Regierung zu unterhalten. Die Beziehungen hätten sich zum mindesten nicht verschlechtert, wie die Erfolge auf dem Gebiete der Beschäftigung jüdischer Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten und auf dem Gebiete der Einwanderung beweise. In der Frage des Kotel Maaravi endlich habe die Palästina-Exekutive in einem Memorandum dargelegt, daß der Status quo durch das Mandat nicht gerechtfertigt sei.

### Bericht des Keren Hajessod.

Dr. Hantke führt aus, die Erfahrungen seit 1914 hätten gezeigt, daß der Erfassung eines ganzen Volkes in einer Organisation Schranken gesetzt sind. Es müßten also losere und weniger verbindliche Formen gesucht werden. In der

**Nächste Woche erscheint die „Selbstwehr" wieder zweimal: Dienstag und Freitag.**

Nachkriegszeit habe sich zudem gegen die alten Machthaber in den Gemeinden und in den sozialen Institutionen stark abgeschwächt, und die Mehrheit des jüdischen Volkes sei heute bereit, an der Verwirklichung des nationalen jüdischen Heimes mitzuarbeiten. Der Keren Hajessod habe diesen Nichtzionisten die Möglichkeit einer aktiven Teilnahme am Palästina-Aufbau ohne formellen Anschluß an die Zionistische Organisation gegeben. Dadurch seien 120.000 neue Keren-Hajessod-Zahler gewonnen worden, was eine Verdoppelung der finanziellen Kräfte des Palästinawerkes bedeutete. Der Keren Hajessod verleugne nicht das nationale Ideal, sondern vertrete lediglich den Standpunkt der Neutralität in der innerjüdischen Politik. Er sei daher der erste Schritt auf dem Wege der Einbeziehung der Nichtzionisten in die Palästinaarbeit gewesen, und auf seiner Idee sei die Jewish Agency aufgebaut. Doktor Hantke wendet sich gegen Sondersammlungen, die anders als der Keren Hajessod das Verbundensein und das Verantwortungsgefühl für den Palästina-Aufbau nicht stärken, sondern im Gegenteil das Kapital an Liebe für Palästina allmählich aufzehren.

Auch nach der Bildung der Jewish Agency werde der Keren Hajessod die nationalen Kapitalien sammeln und seine Methoden noch eine erhebliche Zeit weiter anwenden müssen. Für eine langfristige Anleihe, die ja durch den K. H. sichergestellt werden müsse, seien die Bedingungen heute noch ungünstig. Die landwirtschaftliche Kolonisation werde noch stärker als bisher die entscheidende Aufgabe des Keren Hajessod sein. Die Privatinitiative wende sich fast ausschließlich dem sehr rentablen Pflanzungsbau und der Umgebung älterer landwirtschaftlicher Punkte zu, lehne sich aber im übrigen an den Keren Hajessod und teilweise an den KKL. an. Landwirtschaftliche Kolonisation großen Stils, Seßhaftmachung von Arbeitern und Kleinbauern werden auch in der Jewish Agency ohne Keren Hajessod so lange eine Utopie bleiben, als die Kolonisation überall die Unterstützung staatlicher Instanzen erfordert. Die Einnahmen des Keren Hajessod, über deren Verwendung im übrigen die Exekutive bestimme, sollten als eine nationale Sammlung in erster Linie in dauernden Werten, wie landwirtschaftlichen Siedlungen und industriellen Unternehmungen angelegt werden und vor allem nur für unbedingt notwendige Ausgaben in Anspruch genommen werden.

Der Keren Hajessod, so schließt Doktor Hantke, bedeute Gleichberechtigung aller, die am Palästinaaufbau mitwirken wollen, Befreiung von der Bevormundung der alten Philanthropie und den Grundstein zu einer staatsbürgerlichen jüdischen Existenz.

## Bericht des Keren Kajemeth.

Ussischkin stellt fest, daß die Einkünfte des KKL. im allgemeinen, mit Ausnahme speziell von Kanada nicht weiter gestiegen seien, dies komme daher, daß die meisten Kräfte der Organisation nicht dem KKL. gewidmet würden. Die Spesen seien gegenüber dem Vorjahre stark vermindert worden. Die Vermehrung der Einkünfte hänge von den Sammlern ab, heute aber liege die gesamte Arbeit auf den Schultern der Jugend.

In den vergangenen zwei Jahren ist der Bodenbesitz des Keren Kajemeth auf 100.000 Dunam, d. i. um über 40% vermehrt worden. Gegenüber Sacher erklärt Ussischkin, die 5500 Dunam seien im Einverständnis mit der Exekutive den Arbeitern erst versprochen worden, nachdem sie bereits gekauft waren. 90% der Eingänge des KKL. seien durch kleine Beiträge aufgebracht worden. Einzig Lord Melchett habe eine größere Summe, nämlich 9000 £, zum Kauf der Haifa-Bay beigetragen.

Die entscheidende Frage für die Zukunft Palästinas sei, wem der Boden gehören werde. Alles von den Staatsländereien zu erwarten, wie die Revisionisten, sei absurd, da man auch den großen Bodenbesitz aus Privathand erwerben müsse. Für die nächsten zwei Jahre müßten die Einnahmen auf eine Million gesteigert, d. h. verdreifacht werden, damit die Verpflichtungen bezahlt, neue Unternehmungen ausgeführt, Arrondierung und Konsolidierung bewerkstelligt und Wasserleitungen angelegt werden könnten. Eine Bodenreserve sei angesichts der steigenden Preise unerläßlich. Die Privatinitiative im Bodenerwerb dürfe nur zugelassen werden, wenn Garantien dafür bestehen, daß der Boden auch in Zukunft in jüdischen Händen bleibt, daß jüdische Arbeiter auf ihm beschäftigt werden und er nicht zu Spekulationen ausgebeutet wird.

Auch der Boden, den die Jewish Agency kauft, werde Boden des KKL. sein. Auf Grund von Besprechungen mit Dr. Weizmann hoffe er, daß dem Keren Kajemeth durch die Jewish Agency neue Quellen erschlossen werden. Sollten die erwarteten Mittel aber ausbleiben, so werde im Winter eine große Aktion in Amerika durchgeführt werden. Ussischkin appelliert zum Schluß seiner Rede an alle Zionisten, an der Erlösung des Bodens von Palästina mitzuarbeiten.

Zu einer längeren Unterbrechung der Kongreßverhandlungen kommt es, als Präs. Sokolow der rev. Delegierten Maxa Nordau das Wort zu einer persönlichen Erklärung erteilt, diese aber die Gelegenheit benützt, um eine Rede gegen die Jewish Agency zu halten und sich weigert, die Tribüne zu verlassen. Der Kongreß nahm dieses ein wenig an eine Komödie erinnernde Zwischenspiel mehr von der humoristischen Seite auf.

## Weizmann unterstützt Ussischkins Vorschläge.

Dr. Weizmann bemerkt zum Referat von Ussischkin, die Bodenfrage und die Ansiedlung gehörten zweifellos zu den wichtigsten Problemen des Palästina-Aufbaus. Auf demselben Boden in privaten Händen könnten nur 1—2 Familien angesiedelt werden, wenn es sich dagegen im Besitze des Keren Kajemeth befindet, 15—20. Eine Million Pfund für den KKL. sei nur ein Programm-Minimum. In Amerika habe der Nationalfond, besonders auf Grund der neuen Konstellation noch größere Möglichkeiten. Sollten sich die Erwartungen aber nicht erfüllen, so solle in Amerika nach dem Keren-Hajessod-Drive ein großer Nationalfonds-Drive durchgeführt werden. In der Frage der Kontrolle über die Böden könne die Zionistische Organisation lediglich einen moralischen Druck ausüben. Das Prinzip der jüdischen Arbeit sei leider in großen jüdischen Kolonien nicht durchgeführt.

Präsident Sokolow begrüßt den inzwischen eingetroffenen Oberrabbiner von Tel Awiw, Usiel, und verliest ein Danktelegramm von Lord Balfour als Antwort auf die Genesungswünsche des Kongresses.

**11. Sitzung.**
**Montag, den 5. August, nachm. 3½ Uhr.**

## Vom Erziehungs- und Gesundheitsdepartement.

Miß Szold führt in Ergänzung der gedruckt vorliegenden Berichte aus: Die Gesundheitsfürsorge der Exekutive habe Erfolge gezeitigt. Die Sterblichkeit, insbesondere der Säuglinge, sei erheblich gesunken, die Typhusfälle hatten stark abgenommen. Die Exekutive arbeitete für die Bekämpfung, vor allem der Malaria, des Trachoms, sowie der ansteckenden Krankheiten sie suche in ständigen und nicht erfolglosen Bemühungen, die Regierung zu bewegen, ihre passive Haltung aufzugeben und in der Gesundheitsfürsorge aktiv mitzuarbeiten. Träger dieser Arbeit werden die Regierung, die lokalen Verwaltungen und erst in dritter Reihe die Institutionen des Jischuw sein können. Ungeachtet der Erfolge, habe die Exekutive Ersparnisse erzielt und die Arbeit auch qualitativ zu heben versucht.

Miß Szold bestreitet, die Exekutive habe das Erziehungswesen der Regierung ausgeliefert. Dagegen prüfe sie natürlich deren Vorschläge und akzeptiere sie, wenn sie ihr nützlich erscheinen. Auch wenn die Regierung die Erziehungstätigkeit der Zionistischen Organisation in mancher Hinsicht unterstütze, so müsse doch ihre ungerechte Politik die Subvention nach dem Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur arabischen und nicht nach der Zahl der Schüler zu gewähren, bekämpft werden. Die Grundlagen des zionistischen Erziehungswerkes sind administrative Einheit und pädagogische Autonomie gegenüber äußeren Einflüssen und innerjüdisch gegenüber den verschiedenen Schulkategorien. Rednerin beschuldigt den Misrachi, sich gegen die administrative Einheit versündigt zu haben und belegt dies an Hand von Beispielen aus den Kolonien. Auch die Linke habe diese Einheit verletzt, indem sie keinen Vertreter im Erziehungsdepartement bezeichnete. Die Zionistische Organisation sei die Eigentümerin der zionistischen Schulen und habe daher nicht nur die Pflicht, die Lehrer zu bezahlen, sondern auch das Recht, für eine gesunde pädagogische Entwicklung zu sorgen. Ueber die Verwendung der verschiedenen Fonds dürfe nur eine einzige Institution, und zwar die Zionistische Exekutive, verfügen. Immer noch fehle es an einem richtigen Erziehungsstatut. Vor allem müsse die Erziehung von jeder Politik frei bleiben. Aus den Ereignissen in Sichron Jaakow sei eine politische Frage gemacht worden. Der Waad Hachinuch, die Mehrheit der palästinensischen Lehrer, sowie die Oeffentlichkeit, haben den Entscheid der zionistischen Exekutive in dieser Frage gutgeheißen. Rednerin erklärt, die religiöse Erziehung des Jischuw sei trotz der Abmachungen von 1920 zwischen Exekutive und Misrachi kein Monopol des Misrachi, vielmehr trage die Exekutive auch hierfür die volle Verantwortung. Zum Schlusse versicherte Miß Szold, auch sie wünsche einen hebräischen Humanismus in Palästina, wie Buber ihn vorgeschlagen habe, sie erkenne aber, daß die Vorbedingung hiefür die Schaffung der administrativen Einheit des zionistischen Erziehungswerkes sei.

Nach diesem Referat beginnt die

# Palästinadebatte.

**Raw Ostrowski** (Misrachi) wendet sich gegen die Beschuldigungen des Misrachi durch Miß Szold. In Sichron Jaakow hätten von 100 Eltern 92 eine Misrachi-Erziehung verlangt, und selbst eine neutrale Kommission habe sich diesem Wunsche angeschlossen. Neue Misrachi-Schulen seien, wo dies verlangt wurde, gegründet worden, weil auch die Arbeiter dasselbe taten. In Chederah haben sie auf eine Anfrage hin keinen einzigen Lehrer gefunden, der auf religiösem Boden stand. Die Schulen in Jerusalem seien nur deshalb zu einer Höhe gebracht worden, weil sie unter religiösem Schutz standen. Die Tachkemoni-Schule in Jerusalem habe sich ihren religiösen Charakter nur deshalb nicht bewahrt, weil sie von der Exekutive nicht genügend unterstützt wurde. Die Autonomie der Schulen bedeute für den Misrachi eine Lebensfrage. Er fordere kein Geld, sondern lediglich die Möglichkeit, sein Schulwerk zu erhalten. Die Zionistische Organisation solle tolerant sein und nicht die einzige religiöse Partei aus der Partei verdrängen.

**Baraz** (Hitachdut) führt aus, daß Kazenelson bereits gesagt hätte, die Arbeiter erscheinen als Interessenten, aber jeder wisse, daß diese Interessenten nicht mit Forderungen zu anderen kommen, ohne selbst das Joch der Arbeit und der Verantwortung tragen zu wollen. Die Arbeiterschaft verlangt nur, daß die Leitung und der Kongreß sie in ihrer Arbeit unterstützen. Leider aber kam die Leitung ihnen in dieser Beziehung nicht entgegen, sondern hielt es für angebracht, die Erfüllung dieser Forderungen in den meisten Fällen zu verweigern. Dieses Verhalten konnte nicht das Vertrauen zur Leitung fördern. Die Leitung behauptet, sie hätte die Siedlungen konsolidiert. Das ist aber nicht richtig. Diese Behauptungen belegt der Redner mit einigen Beispielen. Er führt im besonderen den Fall von En Chaj an, wo die Arbeiter nach langen mühevollen Jahren einen Plan zur Pflanzung von Orangengärten ausgearbeitet hatten, der von der vorigen Exekutive und deren Kolonisationsdepartement bestätigt worden war. Alle Vorbereitungsarbeiten waren bereits durchgeführt, als die jetzige Exekutive in ihrem Bestreben, Ersparnisse zu machen, die Versorgung mit Wasser verhinderte, dies führte zu dem absurden Zustande, daß die Bewässerung der Pflanzungen mit Fässern vorgenommen werden muß. Aehnlich verhielt sich die Exekutive zur Frage der Ansiedlung der Jemeniten. Die Worte Sachers, daß sich das Verhältnis zwischen Kolonisten und Arbeitern gebessert hätten, sind nicht richtig. Die Vorgänge in Petach Tikwah zeugen gegen ihn. Man dürfe nicht nur die Steigerung der jüdischen Arbeiter in den Kolonien in Betracht ziehen, sondern müsse vielmehr diesen Zahlen die glänzende Entwicklung der Pflanzenkolonien entgegenstellen. Wir führen den Kampf um die Eroberung des Arbeitsmarktes genau wie vor 25 Jahren, aber dieser Kampf bringt Demoralisation und Verzweiflung in unsere Reihen und Mißtrauen gegen die Menschen, die hier vor dem Kongreß im Namen der Moral und der Religion sprechen. Auch in bezug auf die Verträge mit den Siedlern, die bisher noch nicht abgeschlossen wurden, trifft die Schuld nicht die Arbeiterschaft, sondern die Exekutive, die durch Einmischung in innere Angelegenheiten der Siedlungen, die endgültige Lösung dieser Frage verhindert habe.

**Nemes** (Poale Zion) wirft der Exekutive vor, die palästinensische Arbeiterschaft dauernd entmutigt zu haben. Erst in der letzten Zeit habe sich dieses Verhältnis etwas gebessert. In den schlechtesten Zeiten aber mußte die Arbeiterschaft allein durchhalten. Die Palästina-Exekutive habe nicht die Pläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geprüft, sondern im Gegenteil die Auswanderung zu organisieren gesucht. Die Konsolidierung habe sie auf Kosten der Siedler durchgeführt. Redner wendet sich gegen die Ausweisungspolitik der Regierung und teilt mit, daß es der Arbeiterpartei in einem konkreten Falle gelungen sei, die Rücknahme der Ausweisung eines Mitgliedes der linken Poale Zion in London zu erreichen, obwohl Sacher eine Intervention als aussichtslos abgelehnt hatte. Die Exekutive sei blind gegenüber dem wichtigsten Problem Palästinas, nämlich den Aufgaben des Keren Kajemeth, sie habe dies gezeigt, als sie dem Keren Kajemeth verbot, und zwar gegen den Willen Weizmanns, für die Arbeiterschaft Boden in einem bestimmten Fall zu erwerben. Der Keren Kajemeth sei auch der Prüfstein für die Jewish Agency, die ohne jeden wertlos sein werde.

**Soskin** (Revisionisten) weist darauf hin, daß der Getreidebau für Palästina nicht europäische Ansprüche befriedigen kann. Es drohe immer das Gespenst der Dürre und es dürfte daher nur bewässerter Boden bearbeitet werden. Der Orangenbau, in dem man vielfach das Allheilmittel für den Palästinaaufbau sieht, tauge nur für Bemittelte, nicht aber für Massensiedler, die sich möglichst rasch vom Boden ernähren müssen. Der Zionismus sei heute eine Sammelinstitution ähnlich dem Joint geworden. Auch mit einem Budget von $ 750.00 werde die Palästinakolonisation mit der natürlichen Vermehrung der arabischen Bevölkerung nicht Schritt halten können. Eine Massenkolonisation sei nicht durch eine Jewish Agency, sondern nur durch eine große Anleihe zu erreichen.

**Schocken** (Governor des KKL) hält es für einen großen Fehler der Exekutive, daß sie die Verträge mit den Siedlern noch nicht abgeschlossen habe. Die Zionistische Organisation besitze nur eine Finanzverwaltung aber kein Kolonisations-Departement. Sofort nach dem Kongreß müsse ein Fachmann mit der Leitung der Kolonisation betraut werden. Darüber hinaus wiederhole er seine frühere Forderung, daß ein besonderes Wirtschaftsaktions-Komitee eingesetzt werde. Nächste Aufgabe der Zionisten müsse sein, die palästinensische Wirtschaft zu sichern und die Verwirklichung der Jewish Agency zu ermöglichen. Redner verteidigt die deutschen Zionisten gegen die im Kongreß erhobenen Vorwürfe und weist darauf hin, daß gerade sie von Anfang an den Keren Hajessod-Gedanken geradlinig bis zur Jewish Agency fortentwickelt hätten.

**Dr. Goldmann** (Radikaler) führt aus, in der Panikstimmung des letzten Kongresses sei zum ersten Male eine Exekutive gegen den geschlossenen Willen des palästinensischen Jischuw gewählt worden. Sie hätte eine Rettungsexekutive sein sollen, Tatsache sei aber, daß der Jischuw die Krise zum größten Teile aus eigener Kraft überwunden habe. Noch nie habe sich eine Exekutive in einer solchen Isolation befunden wie die gegenwärtige. Dies komme daher, daß sie ihre Aufgaben dort für vollendet hält, wo die eigentlichen Probleme des Jischuw erst beginnen. Ihre Tätigkeit erschöpfe sich in der reinen Verwaltung.

Redner stimmt den Ausführungen von Miß Szold zu und erklärt, allein der nationale zionistische Gedanke verbürge die Einheit des Schulwesens und der Kultur Palästinas. In der Jewish Agency sieht er eine große Gefahr für den Keren Hajessod, der bisher nicht nur ein Finanzinstrument war, sondern der Gewinnung von Menschen für die zionistische Idee diente. Es müsse alles getan werden, damit auch in der Jewish Agency der reine zionistische Geist in der Propaganda des Keren Hajessod erhalten bleibe.

**Schmorak** (Allgemeine Zionisten) findet, daß es nach 10jähriger Erfahrung in der Kolonisation möglich gewesen sei, dem Kongreß ein bestimmtes Kolonisationsprogramm vorzulegen und die Jewish Agency darauf zu verpflichten. Die allgemeinen Zionisten seien mit der Leistung der Palästina-Exekutive zufrieden, weil diese zum ersten Male eine geordnete Verwaltung geschaffen habe. Bis jetzt seien keine wesentlichen Vorwürfe gegen sie erhoben. Die nationale Chaluziuth müsse Sache aller Fraktionen sein.

**Mossinson** (Demokrat in Palästina) spricht über die Frage der Erziehung. Miß Szold habe sich leider zu sehr mit Administration und Organisation befaßt und die eigentlichen Probleme der Erziehung in ihrer Rede nicht berührt. Unsere Stellung gegenüber der Regierung sei auf dem Gebiete der Erziehung in den letzten zwei Jahren geschwächt worden, indem diese Konkurrenzschulen schaffe und überhaupt beginne, sich mehr in unsere inneren Erziehungsangelegenheiten einzumischen. Auch er sei der Ansicht, daß die Religion nicht Monopol des Misrachi sei, ebensowenig wie die Arbeit Monopol der Linken. Dieser Kongreß müssen das ganze Problem der Kulturarbeit in Palästina aufrollen. Im Lande entstehen neue Kulturwerte, so auf dem Kunstgebiet durch das Theater und die Malerei, es fehle aber an einer Hand, die diese Entwicklung führt. Die Exekutive halte sich nur für das Budget und die organisatorischen Fragen der Erziehung, nicht aber für ihren Geist verantwortlich. Das Erziehungsdepartement dürfte sich aber nicht nur mit den Schulden befassen, sondern müsse sich für alle kulturellen Fragen interessieren.

**Frau Persitz** (Allgemeine Zionisten) bemerkt, es gehe nicht an, die Exekutive in den Dingen der Erziehung und der Kultur für Sünden des Jischuw verantwortlich zu machen. Heute gebe es noch keine Einheitsschule, die eine Synthese der verschiedenen Strömungen im Judentum darstellte. Niemand nehme dem Misrachi das Recht, die Tradition zu verteidigen, aber keine Richtung habe das Recht, den Namen des Glaubens für sich allein zu beanspruchen. Mit Recht bekämpfe die Exekutive die besonderen Fonds, mit denen manchmal die allgemeinen hebräischen Schulen bekämpft werden. Es dürfe in der Erziehung keine Politik getrieben werden. Der Zionismus habe für die Verbreitung der hebräischen Sprache, für die hebräische Literatur und die jüdische Kunst sehr wenig getan, man habe überhaupt begonnen, sich anzupassen und die Prinzipien aufzugeben, auf denen unsere Bewegung ruhte.

Rednerin tritt für die Schaffung eines besonderen Erziehungs- und Kulturfonds ein.

**Badichi** (Yemenite) führt aus, die Lage der Yemeniten habe sich nicht geändert, und für sie gäbe es überhaupt keine Erziehung, so daß Hunderte, vielleicht tausende yemenitische Kinder für uns verloren gehen. Die Palästina-Exekutive habe das Budget für die Sicherung der yemenitischen Positionen gestrichen, obwohl die Lage im Yemen eine schwere sei und die Yemeniten vielfach der Zwangstaufe ausgesetzt sind. Es sei endlich an der Zeit, die Yemenitenfrage zu lösen und den Yemeniten die Möglichkeit zu geben, am Aufbau des Landes teilzunehmen.

## Sacher antwortet.

**Sacher** erklärt, die Exekutive werde von den Parteien zum Teil aus dem Grunde kritisiert, weil sie alle Probleme allein vom Standpunkte des allgemeinen zionistischen Interesses beurteilt habe. Sie habe nie Parteiinteressen vertreten. Was den Frieden zwischen den Arbeitgebern und den jüdischen Arbeitern sowie die Beschäftigung ausschließlich jüdischer Arbeier durch die Pflanzer anbetrifft, so habe die Exekutive nicht in zwei Jahren durchsetzen können, wofür schon seit 25 Jahren gekämpft werde. Keine Exekutive könne in dieser Frage ihre Meinung aufoktroyieren. Ein kleiner Fortschritt sei trotzdem erzielt worden, und mehr hätte keine andere Exekutive erzielt. Es sei nicht wahr, daß die Exekutive die Autonomie der Kwuzoth verletzt habe, sie habe sie im Gegenteil gegen die Arbeiterpartei verteidigt, so z. B. in der Hinsicht, daß eine Kwuzah berechtigt sei, direkt mit der Zionistischen Exekutive zu verhandeln und nicht nur mit dem Nir. Es sei richtig, daß die Exekutive Schulden bezahlt habe, weil sie es nicht wie der Solel Boneh machen konnte, der nur 25 Prozent bezahlt habe. Auf den Vorwurf, die Exekutive habe nur unter dem Drucke der Arbeiterpartei etwas für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getan, entgegnet Sacher, es sei etwas anderes, auf dem Papier Pläne auszuarbeiten, als diese Pläne bei der Regierung durchzusetzen. Die Exekutive könne nicht verpflichtet werden, Pläne zu akzeptieren, ohne sich zu überzeugen, ob sie gut und durchführbar sind. Es sei der Exekutive gelungen, durchzusetzen, daß die Regierung zum ersten Mal bei der Bekämpfung der jüdischen Arbeitslosigkeit selbst eingegriffen habe.

In der Frage des Kotel Maarawi habe der Jischuw seiner Ansicht nach übereilt gehandelt und die Möglichkeiten und Gefahren nicht genau abgewägt. In der letzten Zeit habe die Exekutive mit gewissem Erfolg versucht, die Behandlung dieser ganzen Frage auf eine festere Basis zu stellen. Da man jetzt mitten in Verhandlungen stehe, sei es für die Exekutive schwer, eine genaue Antwort zu geben. In der Frage der Deportationen gibt Redner zu, die Arbeiterschaft habe durch ihre Intervention in London einen einmaligen Erfolg erzielt, er halte aber nichtsdestoweniger es für verfehlt und auf die Dauer für schädlich, wenn man gegen den High Commissioner an das Colonial Office appelliere. Zur Frage der Beziehungen zum Keren Kajemeth, die von der Linken aufgeworfen worden sei, müsse er bemerken, die Verfassung des Keren Kajemeth selbst sehe ein Vetorecht der Exekutive vor. Die Exekutive habe von diesem Recht, wo es ihr nötig schien, Gebrauch gemacht. So habe sie ihr Veto gegen den vom Direktorium angenommenen Vorschlag, vom Meschek in Merchawjah ein Stück Land zu kaufen, eingelegt, weil sie es für unangebracht hielt, diesen Boden zu einer Zeit zu erwerben, wo man für landwirtschaftlichen Boden kein Geld hat. Ferner habe sie ihr Vetorecht benutzt, als von einem südafrikanischen Orangenpflanzer Boden für Arbeitersiedlungen gekauft werden sollte unter der Bedingung, daß dieser Herr dem Keren Kajemeth einen Teil des Ankaufspreises zu guten Bedingungen leihe. So kaufe man keine Bodenreserven.

Zu den Ausführungen von Soskin bemerkt Sacher, eine solche Anleihe werde nicht Privatpersonen, sondern Regierungen gegeben und eine Anleihe für die englische Anleihe sei nicht dasselbe wie eine Anleihe für unsere jüdischen Arbeiter, denn es könne eine Anleihe auch für arabische Entwicklung sein. Zutreffend sei dagegen, daß die Exekutive die Verträge mit den Siedlern noch nicht abgeschlossen habe. Im ersten Jahre ihrer Tätigkeit konnte sie sich mit dieser Frage nicht beschäftigen, weil Redner die meiste Zeit abwesend gewesen sei. und als sie sich zu Anfang dieses Jahres wirklich ernst damit befaßte, da hätte die sehr schwierige Frage der Statuten der Kwuzoth sowie die unannehmbaren Anleihebedingungen der Kolonisten den Abschluß der Verträge unmöglich gemacht. Die Exekutive habe aber ihr Möglichstes getan.



Auf den Vorwurf von Dr. Goldmann, die Exekutive stehe im Jischuw völlig isoliert und genieße keine moralische Autorität, erwiderte Sacher, die Exekutive habe angefeindet, und ohne daß jemand für sie eingetreten wäre, ihr Amt angetreten. Jeder objektive Beurteiler müsse aber zugeben, daß sich die Meinung über die Exekutive seither, auch in den Reihen der Linken, geändert habe. Die Geschichte dieser Exekutive bedeute im Gegensatz zu früheren, in denen auch Vertreter der Flügelparteien saßen, ein Vorwärtsschreiten, und die Lage in Palästina sei eine bessere als am Tage ihres Amtsantritts. Erst in der praktischen Arbeit werde man diese Exekutive besser zu würdigen lernen. (Lebhafter Beifall.)

**Ussischkin** gibt die persönliche Erklärung ab, formell sei die Exekutive mit ihrem Veto gegenüber dem KKL.-Direktorium im Recht gewesen. Dagegen habe sie den Kauf aus südafrikanischem Geld selber bestätigt. Ihr Veto habe sich vielmehr auf den Vorschlag bezogen, eine Parzelle von 1000 Dunam bei Petach Tikwah für eine Arbeitersiedlung zu kaufen. Das Keren-Kajemeth-Direktorium habe diesen Vorschlag angenommen, weil sie die Bodenbeschaffung für die Arbeiterschaft für sehr wichtig hält, die Exekutive habe aber ihr Veto eingelegt mit der Begründung, die finanzielle Lage des Keren Kajemeth erlaube diesen Kauf nicht. Beinahe in derselben Zeit aber habe sie vom Keren Kajemeth gefordert, daß er den Boden der Amzic (American Zion Commonwealth) im Betrage von 100.000 £ übernehme. Eine solche Logik könne er nicht verstehen.

**Sacher** erwidert, das Verlangen auf Uebernahme des Bodens der Amzic sei Monate früher gestellt worden. Der drohende Bankrott dieser Gesellschaft hätte den Zusammenbruch der Zionistischen Organisation Amerikas sowie den Rückfall jüdischer Kolonien an die Arbeiter zur Folge gehabt. Die Exekutive habe es für die Pflicht des Keren Kajemeth gehalten, diesen Verlust jüdischen Landes zu verhüten und habe ihm daher vorgeschlagen, die Hypotheken zu bezahlen und die Ländereien der Amzic zu übernehmen. Von sich aus habe der Keren Kajemeth, obwohl es sich um seine eigensten Angelegenheiten gehandelt habe, keine Hand gerührt.

Mit der Rede Sachers fand die Palästina-Debatte ihren Abschluß.

**12. Sitzung**
**Dienstag, den 6. August, abends 8.30 Uhr.**

## Grünbaum spricht über hebräische Kultur.

Erst am Abend konnte eine Sitzung des Plenums des Kongresses stattfinden. Die Sitzung war den Fragen der hebräischen Kultur gewidmet. Den Vorsitz führte M. M. Ussischkin. Jizchak Grünbaum (Warschau) hielt ein großangelegtes Referat über hebräische Kultur und machte den Vorschlag, in London ein Departement für Tarbuth einzurichten und einen besonderen Fonds für Kulturarbeit in den Ländern der Diaspora zu schaffen. Es sprachen noch Wladimir Jabotinsky, Hillel Zlatopolsky, Gordon, Dr. Oskar Wolfsberg, sowie ein Delegierter aus Rußland, der in ergreifenden Worten schilderte, wie die hebräische Kultur in Rußland vollkommen ruiniert wurde. Er erbat die moralische Unterstützung der gesamten Judenheit und forderte zu Protestkundgebungen in allen Ländern der Welt auf. Es kann nicht davon die Rede sein, daß eine solche Protestbewegung der Sache schaden könnte, denn die Lage ist eine solche, daß sie nicht mehr schlechter werden kann.

Während der Kulturdebatte saßen als Ehrengäste in den ersten Bänken die berühmten hebräischen Dichter Dr. Saul Tschernichowski, Salman Schneur, Jakob Kahan und andere Vertreter des hebräischen Schrifttums.

# Vom kommenden Council der Jewish Agency für Palästina.

## Die Vorbereitungen.

**F. W. Zürich**, 5. August 1929.

Die Verhandlungen der Jewish Agency werden in der 2000 Personen fassenden Tonhalle der Stadt Zürich stattfinden, aber auch diesmal reichen die zur Verfügung stehenden Plätze nicht für die große Gästezahl aus, so daß bereits jetzt wieder Vorbereitungen getroffen werden müssen, um die telefonische Uebertragung der in der Eröffnungssitzung gehaltenen Ansprachen in den großen Saal „Zur Kaufleuten" zu ermöglichen. Zutritt zu den Verhandlungen haben Delegierte und Ersatzgelegierte. Da die Zahl der Ersatzdelegierten doppelt so groß ist, als die der Delegierten, wird so allen Delegierten des Zionistenkongresses die Möglichkeit geboten, an den Beratungen des Council teilzunehmen. Das Bureau des Zionistenkongresses ist fast in seiner Gesamtheit für die Vorarbeiten des Council verwendet worden, so daß der ganze durch Erfahrung und Tradition entwickelte Apparat der Jewish Agency-Tagung zur Verfügung steht. Auch die Kongreßzeitung und das Protokoll wird für den Concil weitergeführt werden, letzteres dürfte als Anhang zum Protokoll des XVI. Zionistenkongresses erscheinen. Für die wichtigsten Verhandlungssprachen (hebräisch, englisch, deutsch, jüdisch) sind eine Reihe von Uebersetzern vorgesehen. Das Interesse für die Tagung der Jewish Agency ist ein überaus starkes, in den letzten Tagen treffen in immer stärkerem Maße Anmeldungen aus allen Ländern ein.

Was die meritorischen Vorbereitungen für den Council anbelangt, so wird, so gut es geht, an der Vorbereitung einer Tagesordnung gearbeitet. Die Schwierigkeit dieses Councils liegt darin, daß er eine Art Geburtscouncil ist, das heißt, daß er ähnlich wie einst der erste Zionistenkongreß erst nach seinem Zusammentritte und durch seine ersten Beschlüsse sich selbst legalisieren muß, und erst nach erfolgter Selbstlegalisierung aus seinem provisorischen embryonalen Zustande in den definitiven verfassungsmäßigen überzugehen. So wird also vorerst seine Zusammensetzung, insbesondere was den Vorsitz betrifft, voraussichtlich eine provisorische sein und erst nach erfolgter Beschlußfassung über die Verfassung, welche wahrscheinlich in der 3. Sitzung stattfinden wird, wird der Council seine entgültige Gestalt erhalten.

Die Aufgaben, welche der Council zu lösen haben wird, sind im Wesen von dreierlei Art: 1. wie schon oben erwähnt, sich eine entgültige Verfassung zu geben, 2. das künftige Palästinabudget aufzustellen und zu beschließen und 3. die Wahlen durchzuführen, und zwar in die Exekutive, in das Administrativ-Komitee und in das Direktiorium des Keren Hajessod.

Nach den bisherigen Beratungen des Kongresses ist die Verfassung der Jewish Agency noch nicht endgültig beschlossen. Immerhin ist nach der herrschenden Stimmung und den Verhältnissen auf dem Kongresse anzunehmen, daß sie in den Grundzügen mit einer überwältigenden Majorität angenommen werden wird; nur über einige Details konnte bisher keine Einigung erzielt werden.

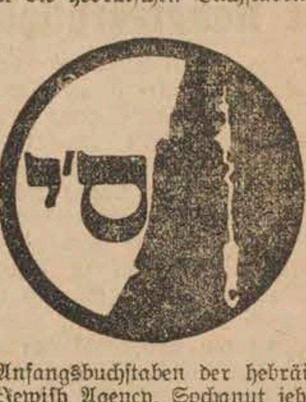
Der Verfassungsentwurf beginnt mit einer Präambel, welche die Geschichte des Zustandekommens in seinen Grundzügen zusammenfaßt. Es folgen hierauf Definitionen, von welchen wir folgende hervorheben: „Die Agency ist die erweiterte Jewish Agency, wie sie durch diese Vereinbarung geschaffen wird. Zionist ist eine Person, die in der Eigenschaft eines Mitgliedes und Vertreters der Zonistischen Organisation mit der Agency verbunden ist, Nichtzionist eine Person, die in anderer Weise als der Eigenschaft eines Mitgliedes und Vertreters der Zionistischen Organisation mit der Agency verbunden ist. Ziel der Agency ist die Erfüllung der im Mandate festgelegten Funktionen." In diesem Zusammenhange werden die bekannten zionistischen Voraussetzungen (wachsende jüdische Einwanderung, Förderung der hebräischen Sprache und jüdischen Kultur, Nationalisierung des Bodens, Verwendung jüdischer Arbeit und die Freiheit des Siedlers, seine sozialen Formen selbst zu wählen) festgelegt. Die Organe der Agency sind: der Council, das Administrativ-Komitee und die Exekutive. Präsident der Agency ist der jeweilige Präsident der zionistischen Organisation, wenn nicht der Council mit den Stimmen von ¾ seiner Mitglieder etwas anderes bestimmt. Die zionistischen Mitglieder des Council, bekanntlich die Hälfte des Councils, werden von der zionistischen Organisation gemäß ihrer eigenen konstitutionellen Praxis bestimmt. Die Vertreter der Nichtzionisten werden in solcher Weise bestimmt, wie es in jedem einzelnen Falle den örtlichen Verhältnissen am besten entspricht. Hiebei wird als leitendes Prinzip anerkannt, daß die Art der Bestimmung so weit als möglich demokratischen Charakter haben soll.

Das Administrativ-Komitee besteht aus 40 Mitgliedern, 20 Zionisten und 20 Nichtzionisten, die Exekutive wird vom Council gewählt, die eine Hälfte sind von der zionistischen Organisation nominierte Personen, die andere von den nichtzionistischen Mitgliedern des Council. Der Keren Hajessod ist das Haupt-Finanz-Instrument der Agency zur Deckung ihres Budgets, das Direktorium des Keren Hajessod wird vom Council gewählt. Was das Verhältnis zum Jüdischen Nationalfonds betrifft, so sollen alle Böden, die aus den Mitteln der Agency erworben werden, durch den K. K. L. gekauft und auf das Eigentum des K. K. L. eingetragen werden.

Die Agency kann nur durch einen mit nicht weniger als ⅘ Mehrheit gefaßten Beschluße des Council aufgelöst werden. Für diesen Fall hat die Mandatarmacht die Zusicherung gegeben, die Zionistische Organisation im Sinne des Artikels 4 des Mandates wieder als Jewish Agency anzusehen.

## Das Abzeichen der Gründungstagung der Jewish Agency.

Das Signet für die Tagung der Jewish Agency wird ebenfalls wie das des 16. Zionistenkongresses nach einen Entwurf des Graphiker Otto Wallisch ausgeführt. Das Abzeichen stellt den Bestimmungen der Tagung entsprechend ein Bild Palästinas dar und enthält die hebräischen Buchstaben Samach und




Jod (die Anfangsbuchstaben der hebräischen Bezeichnung für Jewish Agency, Sochanut jehudith).

## Das Programm

**der ersten Tagung des Councils der Jewish Agency für Palästina,**

Zürich, Tonhalle, 11.—14. August 1929.

Tagesordnung:

**I. Sitzung, 11. August, 3 Uhr nachmittags.**

1. Eröffnungsansprache des Präsidenten der Zionistischen Organisation, Dr. Chaim Weizmann.
2. Begrüßungsansprache des Präsidenten des Israelit. Gemeindebundes für die Schweiz, Herrn Dreyfus-Brodsky.
3. Ansprachen:
   a) Herr Chaim Nachman Bialik,
   b) M. Léon Blum,
   c) Prof. Albert Einstein,
   d) Mr. O. E. D'Avigdor-Goldsmid,
   e) Rabbi Jechezkiel Likszyc,
   f) Mr. Louis Marshall,
   g) The Rt. Hon. The Lord Melchett, P. C., F. R. S.,
   h) The Rt. Hon. Sir Herbert Samuel, G. C. B., G. B. E., M. P.,
   i) Rabbi Uziel,
   k) Mr. Felix Warburg,
   l) Herr Oskar Wassermann.
4. Wahl des Legitimationsausschusses.
5. Schlußansprache des Präsidenten der Zionistischen Exekutive, Herrn Nahum Sokolow.

**II. Sitzung, 12. August, 11—13.30, 15—18 Uhr.**

1. Wahl des Präsidiums.
2. Bericht und Debatte über das Tätigkeitsprogramm der Agency.
3. Wahl von Ausschüssen.

**III. Sitzung, 13. August, 11—13.30, 15—18 Uhr.**

1. Bericht und Beschlußfassung über die Verfassung der Agency.
2. Bericht u. Beschlußfassung über das Budget.
3. Wahl des Vorsitzenden und anderer Funktionäre des Councils.

**IV. Sitzung, 14. August, 11.30—13.30 Uhr.**

1. Wahlen.

## Drei Mandate für die tschechoslov. Nichtzionisten im Council der Jewish Agency of Palestine.

(Von unserem Berichterstatter.)

**Zürich**, 4. August 1929.

Die zionistische Exekutive hat die auf die Tschechoslowakei entfallende Anzahl von Mandaten für den nichtzionistischen Teil der Jewish Agency auf drei erhöht. Als dritter Delegierter wird für die Tschechoslowakei Herr Dr. Viktor Stein aus Bratislava teilnehmen.

Die Zahl der auf die einzelnen Länder entfallenden nichtzionistischen Mandate für den Council der Jewish Agency wurde folgendermaßen festgesetzt: Vereinigte Staaten von Amerika 44, Polen 13, Britisches Reich 11, Deutschland 7, Palästina 6, Rumänien 5, Frankreich 4, Tschechoslowakei 3. Oesterreich und Ungarn je 2, Argentinien, Belgien, Aegypten, Bulgarien, Griechenland, Italien, Lettland, Litauen, Niederland, Nordafrika, Schweiz und Jugoslawien je 1 Delegierter.

## Edmond de Rothschild und die Jewish Agency.

Zürich, 5. August.

Baron Edmond de Rothschild, der „Vater" der jüdischen Kolonisation in Palästina, hat ein Telegramm aus Paris an Dr. Weizmann nach Zürich gesandt, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sich mit der Gründung der Jewish Agency eine neue Aera für Entwicklung und Wohlstand in Erez Israel eröffnen wird und der neuen Körperschaft von ganzem Herzen Erfolg wünscht.

## Eine Kongreßepisode.

Das Auftreten Mara Nordaus, der Tochter Max Nordaus, war eine kleine Sensation in diesem sich im allgemeinen recht friedlich abwickelnden Kongreß. Eine Sensation, ebenso peinlich wie komisch. Peinlich vor allem deshalb, weil sie so komisch war. Mara Nordau hatte sich zu einer persönlichen Bemerkung gemeldet und das Präsidium hatte ihr offenbar aus Sentimentalität und Pietät zu ihrem großen Vater das Wort erteilt, ohne sich vorher zu informieren, was Mara Nordau eigentlich vor hat. Zur allgemeinen Ueberraschung entwickelte sich aus dieser persönlichen Bemerkung äußerst rasch ein vehementer Angriff auf die Jewish Agency und auch auf den Kongreß, der schon in den ersten Worten „eine Komödie" genannt wurde.

Nun sah man, woher der Wind blies. Es war eine revisionistische Attacke, zu der man Mara Nordau mißbrauchen wollte. Freilich hatte man dieses Mittel zu selbständig werden lassen und die Attacke der eleganten, etwas hysterischmutigen Frau geriet äußerst rasch an die Grenze der Geduld des Kongresses und fand zu schnell den Weg zu jenem Punkt, wo die Empörung über diese naive und doch aufreizende Störung die Pietät vor dem großen Vater überwand.

Es entstand eine merkwürdige Situation. Mara Nordau wollte immerfort weiterreden. Der Kongreß protestierte und Präsident Sokolow versuchte mit Glück, väterliche Ueberlegenheit mit Ritterlichkeit und Respekt zu vereinen. Das formelle Problem war recht dumm. Sokolow und Motzkin versuchten Mara Nordau klarzumachen, daß dies keine persönliche Bemerkung sei, während Mara Nordau mit weiblicher Hartnäckigkeit ihren Standpunkt vertrat, daß eine persönliche Bemerkung eine Mitteilung sei, in der man seine persönliche Meinung vorbringt. Als diese Auffassung Gelächter hervorrief, rief Mara Nordau in den Kongreß hinein: „Nicht ich bin hier die komische Person", aber es war schon ein Kampf um einen erträglichen Abgang, der ihr von Jean Fischer erleichtert wurde. Er, der Freund ihres Vaters, trat zu ihr, und das Präsidium, sowie der Kongreß warteten geduldig, bis er ihr in längerem Zwiegespräch auf der Rednertribüne den Standpunkt klarmachte. Endlich tritt sie zurück mit der Mitteilung, daß sie sich ihre Erklärung für die Jewish-Agency-Debatte vorbehalte. Die Episode ist beendet. Rasch geht der Kongreß über sie zur Tagesordnung über. W.

## Ein Weltverband der Allgemeinen Zionisten.

**Zürich**, 5. August. Die Delegierten der Allgemeinen Zionisten auf dem Kongreß hielten eine Konferenz ab, und wählten ein Komitee aus 30 Personen, das über die Schaffung einer Weltvereinigung Allgemeiner Zionisten beraten soll. Dieses Komitee wählte einen Achterausschuß, bestehend aus Abraham Goldberg (Amerika), Dr. Alexander Goldstein (Südafrika), Morris Myer (England), Leon Reich (Ostgalizien), Dr. M. Hindes (Kongreßpolen), Dr. Schwarzbarth (Westgalizien), Dr. Bileski (Deutschland) und Georg Halpern (Palästina). Ein Unterausschuß (Dr. Bileski, Dr. Schwarzbarth) hat die Ausarbeitung eines gemeinsamen ideologischen Programms übernommen. Noch im Verlauf der Kongreßzeit wird dem Zentral-Komitee die Konstitution und das Programm einer Weltvereinigung Allgemeiner Zionisten unterbreitet werden. Das Programm enthält auch die Schaffung von Institutionen für Hachscharah und hebräische Kultur.

## Bnei Brith und Palästina.

Zürich, 5. August.

Die Züricher Loge des Unabhängigen Ordens Bnei Brith veranstaltete zu Ehren der als Kongreßdelegierte in Zürich anwesenden Logenbrüdern einen festlichen Empfang. Anwesend waren Delegierte aus Amerika, Kanada, Polen, Deutschland, Tschechoslowakei und aus anderen Ländern. In Vertretung des schweizerischen Bnei Brith stellte Dr. Martin Bloch ein zwar langsames, aber stetiges Vordringen des Palästina-Gedankens im Bnei-Brith-Verband fest. Dr. Alfred Klee, Berlin, sagte: Die Grundsätze des Ordens: Solidarität, Wohlfahrtsarbeit unter der gesamten Judenheit, stimmen mit dem Gedanken des Palästina-Aufbaus und der jüdischen Renaissance-Bewegung überein. Rabbiner Littmann feierte den anwesenden Bundesbruder Sokolow, welcher in seiner Antwort über die Bedeutung der hebräischen Worte „Bnei Brith" sprach.



# Letzte Nachrichten.

# Der Kongreß stimmt über die Agency-Verfassung ab.

### Die vorbereitende Arbeit der Kommissionen.

**Zürich**, 8. August. Der Kongreß sollte in der Sitzung vom Donnerstag Vormittag in die Beratung des Verfassungsentwurfs für die Jewish Agency eintreten. Die Sitzung mußte aber, kaum begonnen, vertagt werden, da die Stimmung hinsichtlich einiger wesentlicher Punkte nicht geklärt war und die Opposition, besonders die Fraktion der Revisionisten, sich zu einem hartnäckigen Widerstand rüstete.

In der vorangegangenen gemeinsamen Sitzung der Agency-Kommission und der Organisations-Kommission, die die ganze Nacht andauerte, konnte über die Frage des Modus bei der eventuellen Auflösung der erweiterten Agency keine Einigung erzielt werden. Dagegen wurde in der Frage der Bindung des Votums der zionistischen Hälfte des Council ein Beschluß gefaßt, der ungefähr lautet:

Der Zionistenkongreß ist berechtigt, in Fragen von fundamentaler Bedeutung zu beschließen, daß die von ihm in den Council der Jewish Agency entsandten Personen gebunden sind, geschlossen nach ihnen gegebenen Direktiven zu stimmen. Ferner ist der Kongreß berechtigt, das Recht der Bindung der zionistischen Stimmen auf das Aktions-Comitee oder auf die zionistische Hälfte des Council der Agency (bei Mehrheitsbeschluß) zu übertragen. Doch kann, wo notwendig, die zionistische Hälfte des Council gemeinsam mit dem Aktions-Comitee bei einer Zweidrittel-Mehrheit die Bindung des Votums für aufgehoben erklären.

Der Permanenzausschuß befaßte sich mit der Forderung der amerikanischen Zionisten, ihnen 25 Sitze der zionistischen Councilhälfte zu überlassen. Es wurde ein Vorschlag gemacht, diese Forderung der Amerikaner in der Weise zu befriedigen, daß man ihnen außer den ihnen zahlenmäßig zukommenden Sitzen auch noch die sieben Sitze, die auf die revisionistische Fraktion entfallen und deren Besetzung diese Fraktion bekanntlich ablehnt, überläßt. Den Amerikanern scheint es aber unerwünscht zu sein, die Mandate einer geschlossenen Einzelgruppe, die noch dazu der extremen Opposition angehört, zu übernehmen. Der Permanenzausschuß schlug daher vor, diese Frage dem neuzuwählenden Aktions-Comitee zur Entscheidung zu überlassen, und wies gleichzeitig auf gewisse Möglichkeiten einer Lösung hin.

### Beginn der historischen Kongreßsitzung.

**Zürich**, 8. August. Am Donnerstag, den 7. August, nachts, begann die historisch bedeutsame Sitzung des Kongresses, in der in die Beratung der Verfassung der Jewish Agency eingetreten wurde. Es herrschte eine Stimmung tiefsten Ernstes, die sich auch auf die Galerien übertrug. Die Parteien und Fraktionen haben ihre hervorragendsten Persönlichkeiten zur Debatte vorgeschickt. Die Hauptkämpfe konzentrierten sich auf die Frage des Modus bei einer eventuellen Auflösung der erweiterten Agency, hauptsächlich drehte es sich darum, ob eine solche Auflösung mit einfacher Mehrheit oder mit einer Zweidrittel-Mehrheit des Council beschlossen werden könne. Einen zweiten Streitpunkt bildet der Passus bezüglich der Freiheit des Siedlers, selbst über die Form seiner Wirtschaft zu bestimmen. Eine scharfe Debatte riefen auch die Anträge des Misrachi hervor, die eine Ergänzung des Kapitals über hebräische Kultur betrafen, nach der Richtung, daß die religiösen Bedürfnisse des Jischuw zu befriedigen sind.

Ueber die ersten vier Artikel der Verfassung wurde bereits abgestimmt; sie wurden gemäß der Vorlage mit einer beträchtlichen Mehrheit angenommen. Ein Antrag Kaplansky (Poale Zion), der eine Ergänzung des Punktes über die Freiheit des Siedlers, selbst über die Form seiner Wirtschaft zu bestimmen, betraf, wurde abgelehnt, dagegen wurde ein Zusatzantrag der Fraktion der Hitachduth hinsichtlich des Grundsatzes, jüdische Arbeiter zu beschäftigen, angenommen.

# Die Frage der Exekutive noch ungelöst.

### Die Krisis nähert sich ihrem Abschluß. — Weizmann hält an der Forderung nach Koalition fest.

**Zürich**, 8. August 1929. Die Frage der Bildung der künftigen Exekutive der Zionistischen Weltorganisation, die seit mehreren Tagen die Kommissionen sehr stark beschäftigt, scheint sich einer Lösung zu nähern. In den letzten Tagen schien die Lage sich in einer Weise zu verwirren, daß man sogar schon die Möglichkeit ins Auge faßte, daß der Kongreß auseinandergeht, ohne eine neue Exekutive zu bilden, und daß die bisherige Exekutive vorläufig im Amte verbleibt. Dies hätte natürlich zur Voraussetzung, daß der Kongreß die Verfassung der Jewish Agency annimmt, woran aber ein Zweifel nicht zu bestehen scheint. Ein Präjudiz nach dieser Richtung schuf bereits der 1925 in Wien abgehaltene 14. Zionistenkongreß. Dieser Kongreß ging nach einer dreizehnstündigen Sitzung um 6 Uhr morgens zu Ende, ohne eine Exekutive gebildet zu haben, und betraute Weizmann und Sokolow mit der Bildung einer neuen Exekutive, die dann von dem Aktions-Komitee zu bestätigen wäre; dies hat das damalige AC. in seiner ersten in Berlin abgehaltenen Sitzung auch getan. Einer solchen Lösung setzte sich diesmal Dr. Weizmann mit allen Kräften entgegen. Er schlug der Permanenzkommission die Beibehaltung der bisherigen Palästina-Exekutive, bestehend aus Harry Sacher, Miß Henrietta Szold und Kolonel Kish, und ihre Ergänzung durch je ein Mitglied der Vereinigten Arbeiterpartei und des Misrachi vor.

Eine spezielle Fraktionssitzung des Misrachi befaßte sich mit Weizmanns Koalitionsvorschlag und formulierte die Misrachi-Bedingungen hinsichtlich des Chinuch. Die Linke beurteilte die Frage einer Beteiligung des Misrachi an der Exekutive unter Zugrundelegung seiner Chinuch-Forderungen pessimistisch, ihre Führer behaupteten, Miß Henrietta Szold werde in eine Koalition, die den Misrachi einschließt, nicht eintreten.

Am 6. August abends begab sich das Präsidium der Permanenzkommission zu Dr. Weizmann, um ihn über den Stand der Angelegenheit zu informieren. Weizmann erklärte nochmals, er sehe keine andere Lösung, als die Bildung einer Koalitionsexekutive, der sowohl Sacher als auch die Linken angehören. Mich deprimiert, sagte Dr. Weizmann, die Tatsache sehr, daß die palästinensischen Arbeitervertreter gegen Sacher sind. Der Vertreter der Hitachduth erklärte, auch seine Fraktion werde gegen Sacher stimmen. Hingegen erklärten die Misrachi-Vertreter, auch sie wünschten eine Exekutive ohne Sacher, sie wollten aber daraus keine Kabinettsfrage machen; ihnen sei es wichtiger, daß das Erziehungswesen dem Einfluß von Miß Szold entzogen werde.

Im Verlauf des 7. August hat die Frage der Exekutivbildung eine Klärung und Milderung erfahren. Sacher erklärte sich bereit, in eine Exekutive auf der Basis der Koalition einzutreten, stellte aber die Bedingung, daß der Kongreß hinsichtlich Budgetdetails keine die Exekutive bindenden Beschlüsse fassen, sondern das Budget als Ganzes annehmen solle, auch erklärte er, daß er sich hinsichtlich Chinuch mit Henrietta Szold identifiziere. Sollten die Arbeitervertreter auf ihrer Ablehnung der Person Sachers beharren und in die neue Exekutive nicht gehen, so wird wahrscheinlich eine Exekutive unter Beteiligung von Misrachi geschaffen werden, der gegenüber die Arbeiter in einer nicht feindlichen Opposition bleiben werden. Den Arbeitervertretern scheint eine solche Lösung genehmer zu sein, als ihr Eintritt in eine Koalitionsexekutive mit Sacher.

Im Büro der Jüdischen Telegraphen-Agentur im Kongreßhause wurde unter dem Vorsitz Dr. Weizmanns eine Sitzung der Exekutive abgehalten, in der alle diese Konstellationen besprochen wurden, wobei Weizmann unterstrich, daß man die Versuche, die Arbeiterschaft für die Koalitionsexekutive zu gewinnen, mit allen Anstrengungen fortsetzen solle. Die Einzelmitglieder der Exekutive übernahmen es dann, mit dem Misrachi-Präsidenten Rabbi Meir Berlin) und den Führern von Poale Zion und Hitachduth zu verhandeln.

### Der Konflikt zwischen Nationalfonds und Keren Hajessod gelöst.

**Zürich**, 8. August. (JTA.) Dem Kongreß wird eine Auseinandersetzung und eine Entscheidung in dem entstandenen Konflikt zwischen Keren Kajemeth und Keren Hajessod erspart bleiben; es kam zu einer von allen Seiten mit Freude begrüßten Verständigung zwischen den beiden zionistischen Fonds auf der Grundlage, daß die Exekutive dem Nationalfonds die Führung eines eigenen Drives unter der Voraussetzung, daß der Keren Hajessod nicht dadurch geschädigt werde, zubilligte, für den Fall, daß die erwarteten Beiträge der Jewish Agency für neue Bodenkäufe des Nationalfonds ausbleiben sollten.

### Plan einer jüdischen Pen-Weltkonferenz

Zürich, 5. August.

Unter dem Vorsitz von M. Kleinmann, Redakteur von „Haolam", wurde eine Konferenz aller in Zürich anwesenden hebräischen Schriftsteller abgehalten. Saul Tschernichowski, Kleinmann, Zlatopolsky, Jakob Kahan, Heftmann, Benzion Katz, Moses Kahn-Lite und L. Goldberg wurden in ein Komitee zur Vorbereitung einer jüdischen Pen-Weltkonferenz gewählt.

## Schutz der Klagemauer!

### Kish und Jellin nach London abgereist

(Von unserem Berichterstatter.)

**Zürich**, 4. August 1929.

Kolonel Kish und David Jellin, der Vorsitzende des Waad Leumi sind im Laufe des gestrigen Tages nach London abgereist, um dem Auswärtigen Amte die Klagemauer-Resolution des Kongresses zu überbringen und mit den maßgebenden Stellen die Verhandlungen zwecks Beilegung des Konfliktes zu führen.

### Telegramm von Oberrabbiner Kook an den Kongreß.

**Zürich**, 5. August. Oberrabbiner Kook hat an den Zionistenkongreß folgendes Telegramm geschickt: Die arabische Bauaufführung an der Seite der Klagemauer macht unsere Rechte auf den Rest unseres Heiligtums zunichte. Der Durchbruch einer Passage für die Araber an unserer einzigen heiligen Stätte schafft einen Krisenzustand für alle Zukunft, ist eine nie zu vergessende Schmach für das ganze Volk und schafft uns unerträgliches Weh. Wir fordern Gerechtigkeit, wir fordern, daß mit der Verunglimpfung unseres Heiligtums aufgehört wird, der geschaffene Durchbruch muß wieder zugebaut werden, da er geeignet ist, unsere Andachtsstätte an der Klagemauer zu einer gewöhnlichen Passage für die Araber zu machen. Gebet telegraphisch unsere Forderung an alle offiziellen Aemter weiter und setzt es durch, daß telegraphisch die Order für Einstellung der Bauarbeiten gegeben wird.

### Das englische Parlament wird eingeladen,

#### eine Abordnung zur Untersuchung des Klagemauerproblems zu entsenden.

**Jerusalem**, 7. August. (JTA.) Die allpalästinensische Konferenz für den Schutz der jüdischen Rechte an der Klagemauer, die unter dem Vorsitz von Prof. Joseph Klausner in Jerusalem abgehalten wurde, beschloß, einen Aufruf an die Judenheit der Welt und an die anderen Völker wegen Errichtung eines Fonds zur Sicherung der jüdischen Rechte an der Klagemauer zu erlassen. Zwei Anträge betreffend Entsendung einer Delegation nach London und eine Einladung an das britische Parlament, eine Kommission zur Untersuchung der Lage an der Klagemauer nach Jerusalem zu entsenden, wurden zur Durchführung an das von der Konferenz gewählte Zentralkomitee verwiesen.

### Tagung des Rates zum Schutze der jüdischen Minderheitsrechte.

**Zürich**, 5. August. Der vom Züricher Kongreß der Vertreter der jüdischen Minderheiten in den verschiedenen Ländern eingesetzte Rat zum Schutze der jüdischen Minderheitenrechte wird am 16. August in Luzern zu einer Tagung zusammentreten. Die amerikanischen Mitglieder des Rates, Dr. Stephen Wise, Louis Lipsky und Jacob Fishman werden der Tagung beiwohnen. Es werden Berichte über die Lage der jüdischen Minderheiten in den verschiedenen Ländern erstattet werden. Die Mitglieder des Ratspräsidiums Nahum Sokolow, Leo Motzkin, Jizchak Grünbaum, Professor Simon Dubnow, Dr. Stephen S. Wise und Louis Lipsky werden sich alle zur Tagung einfinden.

### Dr. Rufeisen — Vorsitzender der Finanzkommission.

**Zürich**, 5. August 1929.

Zum Vorsitzenden der Finanzkommission des XVI. Zionistenkongresses wurde Dr. Josef Rufeisen gewählt.

### *Eine sau - bere Justiz!*

Der Pastor Münchmayer, der Deutschland einen „Saustall" und eine „Judenrepublik" genannt hatte, wurde vom Schöffengericht in Hannover mit der Begründung freigesprochen, daß es bei solchen Ausdrücken auf die „begleitenden Umstände" ankomme.

Das biedere Schöffengericht in Hannover
hat unlängst eine Entscheidung gefällt,
die scheint mir wahrhaftig kläglich und power
und sei deshalb zur Debatte gestellt.

Wenn ich, der sich nie in Spalieren noch krumm stand
und niemals noch „Heil!" rief mit trutz'gem Genuß
und also auf den begleitenden Umstand
des Patrioten verzichten muß,

wenn ich — um zum Thema zurückzukehren —
besagtes Gericht (ich betone hiebei:
ich halte es trotzdem höchlichst in Ehren,
nach bestem Wissen sprach es ihn frei),

besagtes Schöffengericht, wie bedeutet,
und nicht nur dieses, sondern sogar
das Ganze, was da so hoheitsvoll schreitet
und „Deutsche Justiz" heißt seit Tag und Jahr,

wenn ich — ich find nicht den richtigen Ton jetzt . .
Woran mag das liegen? Ich frage: woran? — .
wenn ich diese ganze Institution jetzt
als einen Saustall bezeichne — was dann?!

Frika.

# Inland.

**Für zwei blinde Kinder** aus der Tschechoslowakischen Republik, welche im Alter zwischen 6 und 13 Jahren stehen, gelangen zu deren Erziehung und Ausbildung zwei Freiplätze zur Vergebung. Gesuche an die Direktion des Israelitischen Blinden-Institutes Hohe Warte in Wien XIX., Hohe Warte 32.

### Aus der revisionistischen Union.

Die Exekutive der Union dankt allen Gg. und Freunden, die bei der Kongreßwahl ihre Stimme der revisionistischen Kandidatenliste gaben. Wenn uns diesmal ein Mandat zu erringen nicht gelungen ist, so sind die weit über 600 abgegebenen Stimmen für die revisionistische Idee eine sehr deutliche Antwort auf die vielen fairen und unfairen Angriffe gegen uns. Revisionisten, Ihr habt Eure Pflicht getan!

Die nächste Sitzung der revis. ZK. in der ČSR. wird am 28. und 29. September l. J. stattfinden.

# Palästina.

### Jüdische Schülerinnen in Hebron von Arabern überfallen.

**Jerusalem,** 5. August. (JTA.) Eine Gruppe Schülerinnen der jüdischen Mädchenschule in Jerusalem, die sich mit den Lehrerinnen nach Hebron begeben hatte, um die Höhle Machpelah, die Begräbnisstätte der Erzväter und Erzmütter zu besuchen, wurde auf dem Wege zur Höhle von einer Gruppe arabischer Burschen überfallen. Die Araber eröffneten gegen die Mädchen ein Steinbombardement, einer von ihnen schlich sich an die Mädchengruppe heran und setzte die Kleider einer der Schülerinnen in Brand. Eines der Mäden wurde verschleppt und konnte erst nach großen Anstrengungen den Händen der Räuber wieder entrissen werden. Die Schülerinnengruppe verließ Hebron, ohne Machpelah besucht zu haben.

### Samuel Tschernowitz gestorben.

**Tel Awiw,** 31. Juli. (J.T.A.) Im Alter von 49 Jahren verstarb an den Folgen einer tropischen Malaria der bekannte hebräische Schriftsteller und Publizist Samuel Tschernowitz, ein Bruder des „Raw Zair". In früheren Jahren war er einer der leitenden Kräfte der Tageszeitung „Hazephira", zuletzt arbeitete er für die Zeitungen „Haarez", „Haolam" und „Morningjournal". Er war einige Jahre lang Sekretär des Waad Leumi. In der hebräischen Schriftstellerwelt hat sein früher Hingang große Trauer hervorgerufen.

### Ergebnisse des Referendums über den Zusammenschluß der Arbeiterparteien.

Die Ergebnisse des Referendums für den Zusammenschluß der Arbeiterparteien ergab bei der Achduth Awoda eine Mehrheit von 81.6% für den Zusammenschluß. An der Befragung haben sich 83.1% der Mitglieder beteiligt.

### Der Stand der Ernte im Juli.

Der Direktor des Landwirtschaftlichen Departements berichtet in seinem Kommuniquee über die Ernte-Aussichten, daß der Stand der Kulturen im allgemeinen ausgezeichnet sei. Die Ernte der Wintersaaten sei fast überall mit sehr guten Ergebnissen beendet worden, so daß die Preise für Getreide erheblich gesunken sind. Gute Ergebnisse wurden auch mit den tunesischen Weizensaaten erzielt. Diese Saaten sind seinerzeit in Form einer Naturalanleihe an die Landwirte, die durch die vorjährige Mißernte geschädigt wurden, verteilt worden. Im einzelnen hebt der Bericht den sehr günstigen Stand der Durrah- und Maiskulturen, sowie der Tabakfelder und Oelbaumpflanzungen hervor. Auch die Gemüsekulturen geben in diesem Jahr eine sehr reiche Ernte, die allerdings durch die niedrigen Preise für die Pflanzer wenig einträglich ist. Von den Fruchtkulturen sind die Aussichten auf gute Erträge bei Orangen, Bananen, Feigen, Trauben und Melonen hervorragend.

### Heuschreckenbekämpfung in Palästina und Aegypten.

Zwischen den Regierungen Palästinas und Aegyptens ist ein Abkommen unterzeichnet worden, das gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Heuschrecken betrifft. Eine Expedition, an der sich Vertreter der beiden Regierungen beteiligen, wird versuchen, die Brutplätze der Heuschrecken, die eine Gefahr für beide Länder darstellen, zu entdecken. Die Expedition wird sich zunächst nach dem Innern des Nedschd begeben, da man annimmt, daß ein großer Teil der Heuschrecken von dort ihren Ausgang nimmt.



# Zweitägiger Progrom in Litauen.

## Zahlreiche jüdische Bürger verletzt. — Polizei und Fasciſten arbeiten Hand in Hand. — Regierungsbehörden weigern sich, eine jüdische Abordnung zu empfangen.

**Kowno,** 4. August. (J.T.A.) Der am 1. August abends in Slobodka, der Vorstadt der Regierungsresident Kowno, begonnene Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung erreichte seinen Höhepunkt in der Nacht vom 2. zum 3. August. Am 1. August, 11 Uhr abends, postierte sich eine große Gruppe Bewaffneter, sogenannter Patisane (litauische Fasciſten) im Zentrum des Ortes und forderte alle Vorübergehenden auf, sich zu legitimieren. Stellte es sich heraus, daß der Passant ein Jude war, wurde er fürchterlich mißhandelt, oft einer längeren Folter unterworfen. Einige Leute versuchten die Polizei zu einem Einschreiten zu bewegen, die Polizisten aber beantworteten solche Aufforderungen mit Schimpfworten und Schlägen und sahen im übrigen dem Wüten der Fasciſtenbande untätig zu. Fünfundsechzig Juden wurden in dieser Nacht von den Fasciſten mißhandelt, eine größere Zahl von ihnen mußte in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus überführt werden. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Zöglinge der weltberühmten Slobodkaer Jeschiwah (Talmud-Hochschule). Der Kownoer Presse war es verboten worden, etwas über die Geschehnisse zu melden.

Gleichzeitig wurden in einer zweiten Kownoer Vorstadt Schanz, vierzig jüdische Bürger von Fasciſten und Polizisten schwer mißhandelt. Die Ortspolizei hieb auf jeden vorbeigehenden Juden ein. Die Polizisten erklärten, die Juden müssen gezüchtigt werden, weil sie eine kommunistische Demonstration vorbereitet hätten. Die Mißhandelten aber waren meist angesehene jüdische Bürger, zum Teil Greise, die nie irgendeine Beziehung zum Kommunismus gehabt haben.

Am 2. August abends stürmten in Slobodka bewaffnete Fasciſten die Wohnungen von Juden und schlugen auf die anwesenden Familienmitglieder ein. Auch nach diesen Ausschreitungen, an denen sich Polizisten direkt beteiligten, zählte man mehrere Schwerverletzte.

Einige bekannte jüdische Persönlichkeiten Kownos versuchten, bei hohen Regierungsstellen zu intervenieren und um Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung zu bitten; sie wurden aber nicht empfangen.

\+

### Ministerpräsident Woldemaras will gegen die Veranstalter antisemitischer Exzesse vorgehen.

**Kowno,** 7. August. (JTA.) Ministerpräsident Professor Woldemaras hat eine Abordnung der Juden empfangen und ihnen erklärt, daß er Anordnung treffen werde, daß die Veranstalter der antijüdischer Exzesse in Slabodka und Schanz der verdienten Strafe zugeführt werden sollen.

### Der „Lubawitscher Rebbe" in Jerusalem.

**Jerusalem,** 2. August. (J.T.A.) Rabbi Schneeursohn, der berühmte „Lubawitscher Rebbe", der in Rußland wegen seiner Arbeit zugunsten der Jeschiwoth hart verfolgt und längere Zeit in Haft behalten wurde, ist in Jerusalem eingetroffen, um mit den Oberrabbinern von Palästina über eine Aktion gegen die Verfolgung der jüdischen Religion in der Sowjetunion zu beraten. Er begibt sich von Palästina nach Amerika, um die notwendigen Fonds für die Erhaltung der Jeschiwoth aufzubringen.



# Jüdische Welt.

## Amerika:

### Der berühmte jüdische Erfinder Emil Berliner gestorben.

**Washington,** 6. August. (JTA.) Im Alter von 78 Jahren verstarb in Washington der berühmte jüdische Erfinder Emil Berliner. Berliner, der in Hannover geboren wurde und in jungen Jahren nach Amerika kam, ist der Erfinder des Mikrophons, das dem Telephon und dem Radio den Weg bahnte. Noch i. J. 1925 machte Berliner Erfindungen, die das Luftfahrwesen vervollkommneten. Auch sein Sohn, Henry Berliner, hat sich durch bedeutende Erfindungen einen Namen gemacht.

## Deutschland:

### Bombenattentat gegen das Haus des Lüneburger Zentralvereins-Vorsitzenden.

**Berlin,** 1. August. (JTA.) Am 1. August 2 Uhr morgens ist auf die Villa des Rechtsanwalts und Notars Dr. Strauß in Lüneburg ein Bombenattentat verübt worden. Die Vorderfront des Hauses wurde zerstört. Der Luftdruck der Explosion machte sich weit bemerkbar und zertrümmerte die Fensterscheiben der Nachbarhäuser. Glücklicherweise sind Todesopfer nicht zu beklagen, da Dr. Strauß und Familie sich gegenwärtig auf einer Sommerreise befinden. Man vermutet, daß es sich um ein Attentat der von der antisemitischen Agitation im Lüneburger Kreise beeinflußten Elemente handelt. Dr. Strauß ist Vorsitzender der Lüneburger Ortsgruppe des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und ein bekannter Demokrat. Er ist ein Schwager des Ministerialrats Dr. Hirschfeld.

**Berlin,** 5. August. (JTA.) Wie aus Lüneburg gemeldet wird, verfolgt die Polizei verschiedene Spuren, die das Bombenattentat gegen das Haus des Rechtsanwalts Dr. Strauß, des Vorsitzenden der Lüneburger Ortsgruppe des C. V. aufklären soll. Das sozialdemokratische „Volksblatt für Lüneburg und Umgebung" weist darauf hin, daß das Hitlerorgan „Niedersachsen-Stürmer", redigiert von dem berüchtigten Otto Telschow, in der letzten Zeit eine hemmungslose Hetze gegen die Judenschaft vor Lüneburg und besonders gegen Dr. Strauß persönlich geführt hat, die von keinem Hakenkreuzler mißverstanden werden könne.

### Dr. Gerson erhält ein Sanatorium.

**Berlin,** 6. August. (JTA.) Dr. Max Gerson, der so lange verkannte und auch antisemitisch verfolgte Bielefelder Arzt, der die wunderwirkende Diät für Tuberkulosekranke erfunden und erprobt hat, erhält, wie aus Cassel gemeldet wird, in Wilhelmshöhe ein eigenes Sanatorium zur Weiterführung seiner Forschungsarbeiten. Die Vorverhandlungen über die Einrichtung des „Dr. Gerson Diät-Sanatoriums" sind zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Ein amerikanischer Philantrop und einige Philantropen in Deutschland, sowie die Stadt Cassel haben es übernommen, das Institut finanziell sicherzustellen. Dr. Gerson hat die Uebernahme der geschäftlichen Leitung ausgeschlagen; er wünscht, ganz der Behandlung seiner Patienten und ambulanten Gäste dienen zu dürfen. Nach dem Vertrag wird in Cassel zur Erhaltung des Gerson-Sanatoriums eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital vor 900.000 Mark gegründet.

## England:

### Bernhard Baron, der große Philantrop, gestorben.

**London,** 2. August. (J.T.A.) Am Morgen des 2. August ist nach kurzer Krankheit Herr Bernhard Baron, der große jüdische Philantrop, im Alter von 78 Jahren, verstorben.

Bernhard Baron war 1850 in Rostow/Don geboren. Er arbeitete später in Amerika als Zigarettenarbeiter in der gleichen Werkstatt mit dem späteren Führer der amerikanischen Gewerkschaften Samuel Gompers. Er erfand eine Zigarettenfabrikationsmaschine und erwarb später die große englische Zigarettenfabrik Carreras Ltd. Einer der reichsten Männer Englands geworden, blieb er dem Arbeiterstande treu. Enge Freundschaft verband ihn mit den Führern der englischen Arbeiterschaft MacDonald und Henderson. Seine Berufung ins Herrenhaus wurde erwartet. Er wendete Riesenbeträge der allgemeinen und der jüdischen Fürsorge zu und leistete auch namhafte Spenden für Keren Hajessod. Seine Zuwendungen belaufen sich auf weit mehr als eine Million Pfund.



## Polen:

### Aufsehenerregende Verhaftung eines Warschauer Rabbiners.

Warschau, 7. August.

Großes Aufsehen erregte in der gesamten polnischen Judenheit die Verhaftung des hochangesehenen Rabbiners der jüdischen Gemeinde der Warschauer Vorstadt Praga, Rabbi Silberstein, dem von der Polizei vorgeworfen wurde, daß er die Trauung von Mädchen seiner Gemeinde mit Mädchenhändlern, die dann ihre Opfer nach Ueberſee verschleppt haben, vollzogen habe. Eine kurze Untersuchung brachte aber zutage, daß Rabbi Silberstein ganz unschuldig ist und daß sein Sekretär Rosenberg, der geflüchtet ist, ganz ohne sein Wissen eine derartige Trauung vollzogen hatte. Rabbi Silberstein wurde freigelassen und von seiner Gemeinde mit großen Ehren empfangen.

## Rußland:

### Synagogen werden nun auch zu Fabriken umgebaut.

**Moskau,** 1. August (JTA.) Unter dem Motto „Gott ist bankrott" beschlossen die jüdischen Kommunisten der Stadt Wopniorke, Kreis Tultschin, die Stadtsynagoge zu einer Fabrik umzubauen. Es ist dies der erste Fall, daß eine Synagoge zu einer Fabrik umgebaut wird. Bis jetzt wurden Synagogen in der Regel in Bildungsklubs umgewandelt, seltener zu Wohnräumen umgebaut. Die frommen Juden von Wopniorke haben gegen diejenigen, die Hand an die Synagoge legen, den Bann (Cherem) ausgesprochen.

In Witebsk wurde die sogenannte Zaretscheier Chorsynagoge in einen Klub der Schneiderarbeiter umgewandelt. An der Stelle der Thoralade wurde die Rote Fahne angebracht. In Piatigorsk, Kreis Belozerkow, haben die Kommunisten beschlossen, das Bethaus in ein Kulturhaus umzuwandeln. In Zlatopol, Kreis Zaporoschje, wo der zweite autonome jüdische Rayon Anfang Oktober proklamiert werden soll, agitieren die Kommunisten dafür, daß einige Synagogen des Ortes in Bureau-Häuser für die neue Rayonverwaltung umgewandelt werden sollen.



# Sport.

## Wassersport.

### Große Erfolge der jüd. Schwimmer bei den čsl. Meisterschaften in Bratislava.

In den Tagen vom 2. bis 4. August fanden die čsl. Schwimmeisterschaften in Bratislava statt. Trotz des Anfangs ungünstigen Wetters wurden außerordentlich günstige Erfolge erzielt. Fräulein Hansel (Bar Kochba, Brünn) gelang es den Rekord in 200 m Brustschwimmen zu unterbieten und in dieser Strecke sowie im 100 m Brust den Meistertitel zu erreichen. Eine einzig dastehende Leistung vollbrachte Getreuer (Hagibor, Prag), der seinen Verein zum Rekordsieg in 4mal 200 m Freistil-Staffel verhalf. Getreuer übernahm mit 7 m Verlust als letzter Mann seiner Staffel. Es gelang ihm bereits nach 4 Längen diesen Verlust aufzuholen und in den letzten zwei Längen mit 6 m Vorsprung den sicheren Sieg in Rekordzeit zu erzielen. Diese Staffel wurde von Hagibor, Prag, in der Zeit von 10:36, 6 mit Unterbietung von 9,4 Sek. des Rekordes gewonnen. Nachstehend die Ergebnisse, an welchen die jüdischen Vereine teilnahmen:

**100 m Brust-Damen-Vorlauf:** 1. Hansel (B. K. B.) 1:37, 6; 2. Svitáková (Č. P. K.) 1:41; 3. Nezavdalová (A. P. K.) 1:41, 2.

**100 m Brust-Damen (Entscheidung):** 1. Hansel (B. K. B.) 1:34,9; 2. Nezavdalová (A. P. K.) 1:38,8; 3. Hradecká (Č. P. K.) 1:40, 6. Die Zeit von Fräulein Hansel nur um 0.1 Sek. über den čsl. Rekord. Erhält den Meistertitel.

**400 m Freistil-Vorlauf:** 1. Getreuer (Hagibor) 5:38, 2; 2. Pollakov I 5:41, 4; 3. Plzeňský (A. P. K.) 5:58, 6.

**400 m Preisstil (Entscheidung):** 1. Getreuer (Hagibor) 5:30, 6; 2. Pacovský (Sparta) 5:44, 6; 3. Pollakov I (Hagibor) (5:46, 8; Getreuer erhält den Meistertitel.

**66²/₃ Knaben-Freistil:** 1. Dornbusch (Makkabäa, Bratislava) 1:01, 2; 2. Kaufmann (Makkabäa) 1:01, 4; 3. Friedrich (P. T. E.) 1:02, 6.

**100 m Rückenschwimmen (Entscheidung):** 1. Heiling (P. T. E.) 1:18, 4; 2. Wessely (P. K. W. S.) 1:20, 4; 3. Landau (Hagibor) 1:21, 2.

**100 m Damen-Freistil (Entscheidung):** 1. Svitáková (Č. P. K.) 1:25, 2; 2. Bester (Hagibor) 1:25, 6; 3. Hansel (B. K. B.) 1:28, 1. Die ersten zwei Längen führen Bester mit Hansel, doch siegt im Finish Svitáková um 0.4 Sek. Die Zeit der beiden Ersten besser als tsch. Rekord. Frl. Hansel, die Brustschwimmerin ist, schwimmt das erstemal in Freistil und erreicht einen schönen Erfolg.

**200 m Freistil (Entscheidung):** 1. Getreuer (Hagibor) 2:29, 2. 2. Pacovský (Sparta) 2:36; 3. Plzeňský (A. P. K.) 2:43, 8; Getreuer erzielt den Meistertitel in besonders guter Zeit.

**200 m Junioren-Brustschwimmen:** 1. Gal (S. K., Bratislava) 3:19, 4; 2. Kohn (Hagibor) 3:22, 2.

**3mal 100 m Damen-Lagenstaffel:** 1. (Č. P. K.) 4:46, 6; 2. Klempfner, Grünberger, Bester (Hagibor, Prag) 4:48, 2.

**100 m Damen-Rückenschwimmen:** 1. Doppler (Makkabäa) 1:37; 2. Grünberger (Hagibor) 1:40, 2. Beiden jüdischen Schwimmerinnen gelingt es die bisherige tsch. Meisterin Tautermann zu schlagen.

**200 m Brust-Damen:** 1. Hansel (B. K. B.) 3:27, 2 (neuer tsch. Rekord); 2. Hradecká (Č. P. K.) 3:39, 4; 3. Klempfner (Hagibor) 3:46. Hansel erreicht den Meistertitel.

**100 m Jugend-Freistil:** 1. Kurt Rado (B. K. B.) 1:10, 8. Schöner Kampf, welchen Rado durch seinen Endspurt für sich entscheiden kann. Die Zeit Rados, die beste erzielte Zeit eines Jugendschwimmers.

**200 m Jugend-Freistil:** 1. Kurt Rado (B. K. B.) 2:45, 2. Die Zeit Rados abermals besterzielte Zeit eines Jugendschwimmers.

**4mal 200 m Herren-Freistil-Staffel:** 1. Lederer, Landau, Pollakow, Getreuer (Hagibor, Prag) 10:36, 6. Dieses ist der schönsten Kampf der ganzen Meisterschaft und wird Getreuers Leistung lange allen in Erinnerung bleiben.

**100 m Junioren-Freistil:** 1. Polakoff II (Hagibor) 1:12, 6; 2. Willheim (B. K. B.) 1:12, 8; 3. Schön (W. S. B.) 1:13, 4.

**Ausscheidungskämpfe in Springen für die slawischen Meisterschaften:** 1. Ballacz (Hagibor) 145.48 Punkte.

Mit diesen Leistungen kann die jüdische Oeffentlichkeit besonders zufrieden sein.

Am Samstag, den 3. August fand die Tagung der Schwimmvereine der Č. S. R. in Bratislava statt, bei welcher die Vertreter der Behörden anwesend waren. Die Tagung beschloß einer Anzahl besonders verdienter Verbandsfunktionäre die Erinnerungsplakette zu verleihen. Von jüdischen Funktionären wurde der Obmann der Bar Kochbah, Brünn, Herr Theodor Huber in seine Eigenschaft als oberster Schiedsrichter des tsch. Schwimmverbandes ausgezeichnet.

## Makkabi.

**Turnwarte! Vorturner!**

Zur Durchführung unserer turnerischen Aufgaben ist der Bestand einer organisierten, einheitlich geführte zielbewußten Vorturnerschaft nötig. Das Turn- und Sportfest in Kostel gibt uns Gelegenheit, die ersten Schritte zur Schaffung dieser für uns überaus notwendigen Organisation zu tun. Der Kreisvorturnerschaft soll die Aufgabe zufallen, unter Leitung des Kreisturwartes alle an Turnen sachlich interessierten und geschulten Kräfte zu einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen, um damit die Ansätze einer für den Makkabi so wichtigen turnerischen Tradition zu schaffen. Die Kreis-Vorturnerschaft soll sich mit allen turnerischen und sportlichen Angelegenheiten befassen und die Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen anregen und vereinheitlichen. Turnwarte, Vorturner, Turnlehrer! Wir bitten Euch, sammelt zahlreich nach Kostel und bringt auch eigene Vorschläge zu diesem Thema. Die Besprechung findet Samstag, den 17. August um etwa 8 Uhr abends in Kostel statt. Ort und genaue Zeit wird noch bekanntgegeben werden.

**Geräte-Fond:**

Viki Mauthner kondoliert T. B. Diamant Kč 20.—.

# Gemeinden.

## Prag:

### Der 75. Geburtstag Filip Lebenharts.

Diese Tage feiert der Gg. Filip Lebenhart seinen 75. Geburtstag. Die Zentralkommission des KKL. hat aus diesem Anlasse beschlossen, den Jubilanten, welcher sich um den Jüdischen Nationalfonds große Verdienste erworben hat, zu beglückwünschen und auf seinen Namen einen Garten in Palästina zu gründen. Die Kommission selbst spendete für diesen Garten die ersten zehn Bäume.

## Gablonzer Brief.

Mit einer im Tempel abgehaltenen Herzlgedächtnisfeier schloß der Zionistische Volksverein in Gablonz seine diesjährige Tätigkeit vor den Ferien am 16. Juli ab. Die festlich beleuchtete Synagoge war wie an den hohen Feiertagen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und andächtig lauschten die Zuhörer der Gedenkrede, die Herr Prof. Dr. Ignaz Ziegler aus Karlsbad hielt. In seiner eindrucksvollen Rede feierte Dr. Ziegler den großen Führer. Die Ausführungen Doktor Zieglers hinterließen einen tiefen Eindruck bei allen Teilnehmern dieser einfachen und würdigen Feier, die durch den Vortrag eines Psalmes durch den Tempelchorverein eingeleitet wurde. Nach der Rede Dr. Zieglers trug Herr Oberkantor Geiringer das El Mole Rachamim wirkungsvoll vor. Tief ergriffen war die ganze Gemeinde, als darauf Dr. Ziegler das Kadischgebet sprach. Mit dem Absingen der Hatikwah durch Chor und Gemeinde schloß die Feier. Es war das erste Mal, daß in der Synagoge in Gablonz eine derartige Feier abgehalten wurde und daß die Hatikwah im Tempel gesungen wurde.

Mit der Gewinnung des Herrn Prof. Dr. Ziegler hat der Zionistische Verein einen guten Griff getan, da man in Gablonz in den letzten Jahren so selten eine Predigt hört. Das Rabbinat nach dem verstorbenen Dr. Baneth ist leider noch immer unbesetzt. Wohl steht der hiesigen Gemeinde Herr Prof. Dr. Hoffmann aus Reichenberg stets in dankenswerter Weise zur Verfügung, doch kann dies lediglich als Provisorium betrachtet werden. Die Besetzung des Rabbinerpostens macht dem Vorstande, der seit 18 Monaten amtiert, große Sorgen. Bekanntlich fanden im Feber vorigen Jahres in unserer Gemeinde Neuwahlen statt, bei denen acht Zionisten, acht Fortschrittliche und zwei Orthodoxe in den neuen Vorstand entsendet wurden. Trotzdem dieser Vorstand nach einem heftigen Wahlkampf gewählt wurde, ist es dem neuen Vorsteher, unserem bewährten Gg. Herrn Siegfried Weil gelungen, die Gegensätze im Vorstande zu überbrücken und die divergierenden Teile des Vorstandes zu einträchtiger Arbeit zu vereinen. Das Interesse an den Gemeindeangelegenheiten ist ein äußerst reges und es wurde noch keine Sitzung einberufen, die beschlußunfähig gewesen wäre. Die objektive, gewissenhafte Amtsführung des Herrn Weil wird von jedermann anerkannt. Dies kam auch in der seinerzeitigen Kultusgemeindeversammlung zum Ausdrucke, in der der Vorstand Rechenschaft über seine Amtstätigkeit ablegte. Die Arbeit der Kommission für soziale Fürsorge, an der alle lokalen Institutionen und Vereine teilnehmen, wird allgemein anerkannt, was aus den häufigen Spenden für die Zwecke dieser Kommission deutlich hervorgeht. Von der übrigen Tätigkeit des neuen Vorstandes seien weiter hervorgehoben: Die Errichtung eines Wintertempels, die Schaffung der Möglichkeiten der rituellen Schächtung, die Herstellung einer mustergültigen Ordnung am Friedhofe, die Errichtung eines Urnenhaines, welch letztere Arbeiten durch die verständnisvolle Tätigkeit der Chevrah Kadischah unter ihrem verdienstvollen Obmanne, Herrn Simon Fischl ermöglicht wurde, die materielle Besserstellung der Beamten, die starke Dotierung des Pensionsfonds, die Valorisierung der Stiftungen und Fonde, die Förderung vieler humanitärer und kultureller Institutionen usw. Der allgemeine Beifall, den der Bericht fand, beweist, daß die Judenschaft von Gablonz die Tätigkeit des Vorstandes anerkennt. Gegenwärtig wird die Damengalerie im Tempel erweitert und für die nächste Zeit ist die Vergrößerung der Zeremonienhalle am Friedhofe, die Anlage der Zentralheizung im Tempelgebäude, sowie die Anbringung einer Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen und verstorbenen Mitglieder der Gemeinde in Aussicht genommen.

Wir geben zu, daß infolge des Ausfallens der Wahlen die Zionisten gezwungen waren, die meisten Aemter im Gemeindevorstand zu übernehmen, wodurch vielleicht die rein zionistische Arbeit in unserer Gruppe etwas gelitten hat. Es ist dies ein Uebelstand, der sich auch in anderen Gemeinden zeigt, der aber beinahe unvermeidlich ist, da es überall nur einige wenige sind, die die Verantwortung für die Arbeit tragen. In unserer Gemeinde waren die Eingänge für den Keren Kajemeth in den letzten Jahren etwas zurückgegangen, was nach der Ansicht des Schreibers dieser Zeilen auf die erhöhte Propaganda für die soziale Fürsorge der Gemeinde zurückzuführen ist. Doch ist gegenwärtig die Aktion für den Herzlwald im Anschluß an die Rede Dr. Zieglers im Gange und da die Aktion einen schönen Erfolg verspricht, werden wir wohl auch heuer das uns vorgeschriebene Kontingent erreichen. Diese Aktion hat der Zionistische Verein mit 10 Bäumen eröffnet; beteiligt haben sich daran die Kultusgemeinde, Chevrah Kadischah, Wizo, Chorverein, Blauweiß, jedenfalls ein noch nicht dagewesener Fall, daß alle die Korporationen sich zur Förderung einer Palästinaaktion zusammenschließen. Noch unerledigt ist das Ansuchen der Nationalfondskommission an den Israel. Frauenverein und den Turnverein. Im Frühjahr wurde eine Aktion für den Keren Hajessod durchgeführt, die auch Kreise erfaßte, die bisher für diese Zwecke nichts beigetragen hatten. Der Zionistische Verein veranstaltete eine Reihe von Vortragsabenden, die alle sehr gut besucht waren. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der Schekelzahler nahezu verdoppelt. Bei den Kongreßwahlen wurde die Mehrzahl der Stimmen für die Liste Dr. Rufeisen abgegeben. Der Verein hatte im abgelaufenen Vereinsjahre den Verlust von fünf verdienstvollen Mitgliedern zu beklagen, der Herren Julius Wollner, Dr. Alfred Braun, S. Löbel, Eli Amoday und Ernst Epstein. Wenn über das jüdische Leben in Gablonz berichtet werden soll, muß außer der Gemeinde und des Zionistischen Vereines auch zweier Organisationen gedacht werden, die zwar nicht zionistisch sind, aber immerhin dem jüdischen Leben unserer Stadt ihr Gepräge geben; es ist dies der neuorganisierte Blau-Weiß, der heute den größten Teil der jüdischen Jugend umfaßt und die Ortsgruppe der WIZO, die durch eine Reihe gediegener Vorträge und Veranstaltungen sich ein anhängliches Publikum zu sichern wußte und alle nationalen, sozialen und kulturellen Bestrebungen wirksamst unterstützt. So wurden ca. 4000 Kč für das Budget der WIZO. aufgebracht und ansehnliche Beträge für nachstehende Institutionen aufgebracht: Jüdischer Nationalfonds, Chaluzverband, hebräisches Schulwerk, Prager Kinderheim, soziale Fürsorge der Gemeinde u. a. m. Ein besonderer Abend wurde für die Krankenfürsorge in Prag veranstaltet, der einen schönen Reingewinn ergab. Ein Bericht über Gablonz wäre nicht vollständig, wenn nicht des Umstandes gedacht würde, daß der Verein „Theodor Herzl“ auch im vergangenen Jahre die Kreisleitung für Nordböhmen führte und eine Reihe von Vorträgen in den Ortsgruppen des Kreises veranstaltete. Leider war der Kontakt zwischen den Ortsgruppen des Kreises kein so inniger wie im Vorjahre und veranlaßten verschiedene Vorfälle vor dem Zionistentag unsere Gruppe, die Kreisleitung niederzulegen. Der Kreistag im Herbste wird zu entscheiden haben, welche Gruppe in der nächsten Arbeitsperiode die Kreisleitung führen wird.

Dr. Freund.

**Franzensbad:** Am Vortage des 20. Tamus, dem Herr Dr. Spitzer in seiner Predigt das Andenken Herzls, indem er ihn mit Pinehas dem Enkel Ahrons und den Propheten Eliahu verglich. Als das vorige Jahrhundert zur Rüste ging, da machte sich — wie zur Zeit Pinças und Elias — eine bedenkliche Fahnenflucht beim Judentume bemerkbar. Da stand Theodor Herzl auf, rüttelte mit flammenden Worten das Gewissen der Juden wach und erweckte ihr Selbstbewußtsein, der anfangs utopische Gedanke einer rechtlich gesicherten Heimstätte der Juden im heiligen Lande wurde allmählich zur Tatsache. Heute, am 25. Jahrzeitstage Theodor Herzls sehen wir, wie sein Traum immer mehr sich verwirklicht. Stehend und ganz begeistert hörten alle anwesenden Kurgäste die zündenden Worte Dr. Spitzers, welche jedenfalls einen begeisterten Widerhall in den Herzen aller Zuhörer gefunden haben werden.

**Kremsier.** Herzlfeier. Am Sonntag, den 3. August fand in unserem Tempel eine Herzl-Todesfeier statt, die sehr zahlreich besucht war. Herr Ingenieur Kornfeld aus Brünn umriß in wohlgesetzter Rede den Ideenkern des Herzl'schen Planes für die Erhaltung des Judentums. Den würdigen Rahmen für seine begeisterten Worte bildete eine Komposition des Herrn Kantor Haitmann, die der Herr Kantor mit Begleitung des Chores sang. Die Feier wurde mit dem El mole rachamim und der Hatikwah beschlossen. Auch hier soll unser Dank allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, ausgedrückt werden. Nicht an letzter Stelle Herrn A. Heitmann, Herrn Ing. Kornfeld und Herrn Färber, der als Obmann der Kultusgemeinde die Bedeckung der Regie von den Schultern der mittellosen zionistischen Ortsgruppe abnahm. Es wäre nicht am Platze, zu verschweigen, daß auch die Sammlung für den Nationalfonds ein schönes Ergebnis zeigte.

## Die jüdische Musik.

Von Richard Karpe, Bureauchef der The Gramophone Co. (Czechoslov.) Ltd., Prag.

Es gibt kein Volk, dessen Wesen so innig mit der Tonkunst verknüpft ist, wie das jüdische. Bildete doch die Musik einen Teil der rituellen Festlichkeiten der alten Hebräer. Wenn auch Stimmen unter großen Musikern laut wurden, die einen Bestand der jüdischen Musik bezweifelten, läßt sich doch nicht leugnen, daß Juden sich in der Musikgeschichte unsterblich machten. Unter jüdischer Musik verstehen wir heute nicht nur hebräische Tempelgesänge und jiddische Volkslieder, sondern auch Kompositionen und Aufführungen Musiker und Künstler jüdischer Abstammung, welche durch ihre Werke und Leistungen auf dem Gebiete der Tonkunst Bedeutung erlangt haben. Ein so altes Kulturvolk wie die Juden steht gewiß auf diesem Gebiet der bildenden Künste nicht im Hintergrunde. Führen wir nur einen der größten jüdischen Komponisten, Felix Medelssohn (1809—1847) an, dessen Werke auch in vielen christlichen Kirchen gespielt werden. Neben diesem beherrschen Offenbach und Meyerbeer noch heute das Theaterrepertoire aller Kulturländer. Es liegt nun im Judentum selbst, diese Musik zu propagieren. Ein großer Faktor für diese Propaganda ist das Grammophon. Wir müssen auch anerkennen, daß die führenden Grammophonfirmen in dieser Hinsicht unübertreffliches leisten. Um das Interesse für die jüdische Musik zu erhöhen, beabsichtigt die His Master's Voice Gesellschaft im Oktober dieses Jahres ein großes Konzert jüdischer Musik, verbunden mit einem Vortrag bei freiem Eintritt zu veranstalten, wo das Prager Publikum Gelegenheit haben wird, die Bedeutung der jüdischen Musik sowohl der Vergangenheit, als auch der Gegenwart, zu ermessen. Es ist notwendig, daß das jüdische Publikum auch der jüdischen Musik die Bedeutung beimißt, welche ihr in der Musikgeschichte zusteht.

# Geschäftsnachrichten.

Unter Bezugnahme auf mein Inserat vor der Eröffnung des Sanatoriums gestatte ich mir, das P. T. Publikum noch speziell darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahl des Operateurs dem Patienten ganz überlassen bleibt, also jeder Operateur, auch auswärtige, Prager und Wiener Professoren usw., hier operieren und behandeln können. Sogenannte freie Aerztewahl. Dr. Mulaz, Pilsen.

**Empfehlung.** Wir erlauben unsere P. T. Leser auf die Firma V. Semerak & Co., Steinindustrie in Olmütz höflichst aufmerksam zu machen, welche eigene Granit-, Syenit- und Marmorsteinbrüche besitzt und daher in der Lage ist, Ihnen sowohl Grabsteine, Familiengrabmäler sowie Mausoleen und alle einschlägiger Bildhauer- und Steinmetzarbeiten zu den billigsten Konkurrenzpreisen zu liefern. Diese reelle Firma sichert Ihnen prima Ausführung sowie wirklich die solidesten Konkurrenzpreise zu. Im Falle Sie einen Grabstein oder Familiengrabmal benötigen, wollen Sie nur an oben angeführte Firma um kostenfreie Einserdung von Skizzen und Kostenvoranschlägen schreiben und wir sind voll überzeugt, daß Sie in jeder Beziehung auf das Pünktlichste und Solideste bedient werden. 4358

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

**PRAG II., Růžová ulice 24.**
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

**Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 23. bis 31. Juli:**

| | 5688: | 5689: |
|---|---|---|
| Böhmen | 7.006.24 | 14.379.15 |
| Mähren und Schlesien | 3.719.42 | 6.622.25 |
| Slowakei | 3.436.89 | 12.231.35 |
| Karpathorußland | 1.891.15 | |
| | 16.053.70 | 33.232.75 |

**Büchsen**

**Kaaden:** R. Weißkopf 40.—. **Raudnitz:** M. Taussig 10, G. Stadler 22, zus.: 32.—. **Reichenberg:** Oberstaatsbahnrat S. Meißner 91.25, Ing. E. Meißner 23; zus.: 114.25. **Prag:** K. Beneš 28, Olga Guth 12, Friedr. Mautner 122, Emilie Popper 29.80: zus. 189.80. **Kremsier:** Sch. Hochberg 27, Dr. P. Stein 10; zus.: 37.—. **M.-Ostrau:** Witkowitz: Bronner 10, Fränkel 12.20, Friedenberg 10, Lachmann, Dr. Löwie 10, Borger 12, Bern 45, Tobias 11, Gabr. Groß 13.50, Dr. Mandl 11, 9 u. 10; M.-Ostrau: O. Richter 10, H. Reiß Wwe. 16.70, Kopper 30.85, R. Schöler 10.80, Strenitz 10, Dir. Neumann 10, R. Fischer 10, Altenstein 10, 20 u. 10; zus. 410.55. **M.-Schönberg:** A. Bruckner 19.20, Dr. Ruschawn 85.60, E. Schild 11, P. Hirsch 14.20, S. Berger 15, E. Halpert 16.70, G. Schick 10.50, A. Ziegler 10, 4 u. 10; zus.: 206.70. **Nová Říše:** J. Steiner 50.—. **Ung.-Brod:** E. Wein-

stein, Vizovice, 30. **Znaim:** Wizo 85, Dr. Salo Schön 78, Fritz Neumünz 55, Dr. L. Barth 40, Oberkantor Handgriff 37, M. Fried, Ing. J. Pick je 34, J. Reich 27, J. Schön, Altschallersdorf, 25, E. Wertheimer 20, H. Fischer 15, W. Kapperl, H. König, Dr. Benesch je 15, Schwarzbarth, H. Wallisch je 12, Dir. Geppert, Dir. Reich, Dr. Schechner, Pollak, M. Weinberger, R. Seger, R. Stern, Dr. Katscher, A. Zeisner-Wellwarth, D. Blum, K. Apfelfeld, B. König, Dr. Reichert je 10, 20 u. 10; zus.: 758.10. **Triesch:** Dr. A. Singer 22.50, S. Hajek 10, 3 u. 10; zus.: 48.50.

**Insgesamt 1925.90.**

## Landspenden

**Bilin:** Anl. Verm. Friedr. Getreuer aus Hnojnitz 50.—. **Brüx:** Selbstbest.: Karl Kohn, Dr. Franz Kohner je 20, Otto u. Irma Kohn 25, Artur Kohn, Hugo Kohn, Dr. E. Taussig, Leo Glaser je 10, M. Baum 15, 30 u. 10, Emil Steiner anl. Herzlgedenkfeier 10, Karl Kohn kond. Fam. Kraus — Dr. Kohn 25, Otto Kohn Dank u. Entschuldigung an Dr. Pick u. Fr. in Aussig 20; zus.: 314.—. **Budweis:** Dr. A. Taussik 20.—. **Falkenau:** 5.—. **Franzensbad:** E. Schrecker 10.—. **Horaždowitz:** Růžena u. Eliška Friedmann anl. 70. Geburtstages i. Vaters Rabb. Martin Friedmann 100.—. **Joachimsthal:** B. Hermann 15.—. **Karlsbad:** Dr. L. Hönig 10.—. **Nachod:** Dir. Fleißig dankt Hans Perutz Wien 2628.—. **Reichenberg:** Egon Popper Sanatorium Frankenstein ges. unter den Kurgästen: H. Greenberg, H. Ascher, H. Popper je 20, Frl. Weiß, Fr. Kraus, Ing. Wolf, H. Klepper, Ing. Alfus, H. Gärtner je 10, 9 u. 10; zus.: 158.—. **Teplitz-Schönau:** Anl. Vortrag Ing. Pollak, Karlsbad, Volksv. Zion 36, Dr. Lustig anl. Abl. Fr. Goldes 20, anl. Hochz. Glückstern—Weidenfeld Brautpaar 36, Rabb. Dr. Weiß, M. H. Unger, E. Lion, S. Helmer, J. Helmer, J. Hornik, S. Gänger, Alefanz Oliner, M. Dankner, J. Kalb, Glückstern, Weidenfeld, Krauthammer, S. Beck, Reich, Brenner, Weber, Schmidt, L. Sternberg, Druckmann je 10, Ungenannt 20, 10 u. 5; zus.: 372.—. **Prag:** Fam. Freud-Coen kond.: Friedr. Stein, Dr. O. Weil u. Fr. je 20, Emilie Löwy aus gl. Anl. 10, Fam. Albert Bobasch kond.: Amalie Ganz 20, Emilie Löwy 10, Dr. F. Resek u. Fr. grat.: Dr. O. Weil u. Fr. 20, Dr. Ernst Gütig u. Fr. 30, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Beran—Kraus 30, Sladkus—Deutschheim 160, J. David 20, F. Mautner 20; zus.: 360.—. **Gaya:** Klara Wodak Dacenovice 50, Dr. Z. Adler anl. e. glückl. verl. Eisenbahnunfalles 20, Smmlg. b. d. Beschneidung d. Söhnchens Moses Ungar 70.—. **Iglau:** Anl. d. 70. Geburtstages Franziska Sander: Hedwig Pick, Franz Sander je 50, anl. Verm. Dr. Franz Oeler — Anni Kohnstein 50; zus.: 200.—. **Kremsier:** Makkabi v. Akademie 80, Einheitsaktion 472; zus.: 552.—. **Mähr.-Ostrau:** Hochz. Süßer—Hutterer 50.—. **Mähr.-Schönberg:** J. Mooschensohn 30, Jos. Pabri, Ad. Stern Ad. Ziegler, N.N., E. Schild, K. Sonnenschein, Halpert E. je 20, S. Berger, M. Guttmann je 10; zus.: 190.—. **Nova Bytiška:** MUDr. Karl Fantl dankt Dr. Resek 50.—. **Ungar.-Brod:** Dr. Maria Schön 20, Blumentag Luhačovic 400; zus.: 420.—. **Znaim:** Anteil am Reiertrag d. Filmaufführung 71.80.

**Insgesamt 6060.80.**

## Thoraspenden

**Brüx:** Leo Kohn 20.—. **Leitmeritz:** Otto Morgenstern 15.—. **Postelberg:** Hagelschlag 10.—. **Gaya:** Ernst Haneck, M. Jellinek, Benno Brößler, Bem, Proßnitz, Paul Bader je 20, J. Huber, H. Jokl, E. Mayer, Wien je 10, Ernst Jellinek 25, Jak. Stiaßny 15, Bruno Placzek 30, J. Pollak Dacenovice 40, 5; zus.: 245.—. **Iglau:** Rich. Weißenstein, Disy Koscherak, Erw. Goldreich, Rich. Pokorny je 20, Karl Zimmer Wien, Ludw. Zaitschek je 10; zus.: 100.—. **Mähr.-Schönberg:** Kurt Sonnenschein, Dir. Scharf, E. Batscha je 10, Kurt Sonnenschein 20; zus.: 50.—. **Mähr.-Ostrau:** Orthodoxer Tempel: Neiger, J. Müller, K. Feiner je 20, 2 u. 10; zus.: 73.—. **Ungar.-Brod:** Jg. Fuchs, A. Löwy je 10, 5; zus.: 25.—.

**Insgesamt 538.—.**

## KKL Sammeltaschen

**Gablonz:** S. Weil 22, M. Halberstadt 23.60; zus.: 44.40. **Postelberg:** K. Porges 11.60. **Reichenberg:** Emil Deutsch 44.40, Karla Kraus 19.40; zus.: 63.80. **Teplitz:** S. Bochner 21.90. **Prag:** Eva Bobasch 179.40. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 28.—. **Mähr.-Schönberg:** Leo Schick 19.40. **Ungar.-Brod:** Blanka Weil 14.60, Otto Weinstein 11.40; zus.: 24.80. **Znaim:** 3.40.

**Insgesamt 396.70.**

## Č. S. R. Wald

**Brüx:** Fam. Karl u. Otto Kohn anl. Abl. Frau Jungmann, Aussig 1 B., Rob. Heller Thorasp. 1 B. a. N. s. verst. Vaters Hch. Heller im gleichn. G., Dr. Ernst Taussig, Nieder-Georgenthal 1 Baum als Thoraspende, Karl Kohn Thoraspende 1 Baum a. N. Rosa Kohn im gleichn. G., Elly und Irma Reiß anl. Jahrz. 1 B. a. N. Rosa Kohn im gl. G., Elly Reiß 2× Maskir 2 B. a. N. Rosa Kohn s. A. im gleichn. G., Leo Kohn anl. Jahrz. 2 B. a. N. Rosa Kohn s. A., Karl Kohn anl. Jahrz. 1 B. a. N Rosa Kohn s. A. 500.—. **Kaaden:** Dr. Josef Sagher 50.—. **Leitmeritz:** Prof. Dr. Morgenstern G.: Anläßlich Hochz. Edith Morgenstern—Prof. Lasch grat.: Dr. Emil Margulies u. Frau 500, Wilhelm Heller 100, Ing. H. Pollaczek 50, Rudolf Kafka 100, Sigmund Kohn 50, Frau Marie Heller 50, Em. Frankl 100, N. Strudler 50, Dr. Rud. Lasch 50, Insp. Slonitz 50, Dr. Karl Morgenstern 100, Jos. u Otto Morgenstern 50, Oberkantor Harry Erzberg u. Fr. 100, Wilhelm Fritz u. Ruth Heller anl. Freud. Ereignisses 1 B. a. N. Louise im Dr. Margulies G.; zus.: 1100.—. **Nachod:** Spinnerei und Färberei gr. Ignaz Holzner z. 70. Geburtstag 500.—. **Reichenberg:** Sammlung b. Hochzeit Fiala—Neugröschl in Kolin 150.—. **Ungar.-Brod:** Zion, Ortsgruppe 10 B. a. N. ihrer im Weltkrieg gef. 18 jüd. Freunde u. Gg. 500, Blumentag Luhačovice 500; zus. 1000.—.

**Insgesamt 2600.—.**

### Baumspenden anläßlich des 25. Todestages Theodor Herzls.

**Brüx:** Israel. Kultusgemeinde 6 B.: zus.: 300.—. **Gablonz:** Israel. Kultusgemeine 500, Zion. Verein Theodor Herzl 400, Landesverband jüd. Frauen, Ortsgr. 300, Israel. Tempelchorverein 200, Chewra Kadischa 300 (im Gedenken an ihre verst. Vorstandsmitglieder Herrn Eli Amoday s. A. u. Herrn Julius Wollner s. A.), Böhm. Unionbank Filiale 250, Böhm. Eskomptebank Fil. 150, Felix Rafael 300, Dir. B. Naumann 150, Ing. Blum, Morchenstern 150, Norb. und Max Neiger, Felix und Lotte Schindler, S. Weil A. Braun, M. D. Urabin je 100, Rich. Fischl, Reichenau, Gust. Fischl, Arn. Fischl, L. Hostasch, Ed. Helfgott, Dr. A. Freund, G. Taubin, A. Aitmann, A. Budlovsky, Hugo Heinrich, Dr. J. Unger, Dr. S. Raudnitz, Paul Fleischmann, J. Oplatek, Dr. A. Abeles, R. Breslauer, S. Gottlieb, Dir. Franz Fischer, Rud. Foges, Dir. Fröhlich, Marie Antebi, Ign. Protter, Ad. Protter je 50, Moses Halberstadt 100, Max David 100, Bank f. Handel und Industrie, chem. Länderbank 150; zus.: 4800.—. **Teplitz:** Jüd. Turn- und Sportverein Makkabi 100.—. **Prag:** Sammlung durch Dr. Isidor Brand bei der Herzlfeier in Radesovice 270 Bäume a. N. Rudolf Stransky: W. Lebenhart, Dr. Goldstein, J. Arnstein, Czaban, Dr. J. Brand, Melzer, Weiß, Karpeles, Fried, Wotitzky, Rud. Haim, Dr. Kraus je 20, W. Heller, Dr. Jakobowitz, N.N. je 10, Dr. K. Bergmann 50, Dr. E. Gütig 30, Dr. Fr. Löwy 20, Ing. H. Abeles 10, R. Aschermann 20, W. Spitz 20, A. Freund 10, W. Roubik 10, A. Schablin 10, N. N. 500, Herm. Oppenheimer, Alb. Stadler, Hedw. Stadler, Friedr. Drucker, Osk. Heller, Felix Oppenheimer, Ernst Kollinsky, Albert Steiner, Otto Beck, Dr. Franz Katz je 50, E. Fischer 10.50, O. Justic 10, J. Waldstein, S. Beinhacker 20, 5, Emil Winter 20, Max Löwy 10, J. Merkfamer 10, Ing. Brada u. Fr. kond. Fam. Freud—Coen 1 B., Ing. K. Rohel, Ing. Max Mahler, Dr. Josef Fleisch je 50, Julie Rohel, III. Kl. jüdische Schule 20, Grete Kohn 10; zus.: 1800.—. **Brünn:** Fr. Soffer 20.—. **Gaya:** Israel. Kultusgemeinde 800.—. **Ungar.-Brod:** v. Blumentag in Luhačovic 200.—. **Vsetin:** Jüd. Betverein 200, Dr. Norb. Lazarus, H. Rebenwurzel, L. M. Schön, Knöpfelmacher, Rudolf, Robert Lax, Egon Schön, Alicka Schön je 1 B., Dr. Hirsch 25, Ludw. Schön, Josef Goldberger, Jos. Schrötter je 15, A. Weinstein 20, A. Schauer 10, 2 u. 5; zus.: 660.—. **Znaim:** Dir. S. Reich, Dr. E. Samstag je 1 B. a. N. Robert Wertheimer, Ing. Josef Sommer 1 B. a. N. Lucie Reicherth; zus.: 150.—.

**Insgesamt 8830.—.**

**Gesamtsumme Böhmen, Mähren und Schlesien: Kč 21.001.40.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

| | 5688: | 5689: |
|---|---|---|
| Böhmen: | 414.421.83 | 460.284.90 |
| Mähren u. Schlesien | 291.656.61 | 340.875.85 |
| Slowakei | 287.366.01 | 313.075.30 |
| Karpathorußland | 31.214.53 | 23.578.40 |
| | 1.024.659.01 | 1.137.814.45 |

**Spezifikation Reichenberg:** Sigmund Meller anl. Geb. e. Enkels 50.—.



## Gebetsordnungen.

**Knabenwaisenhaussynagoge,**
**Prag I., Havelská 21.**

| | |
|---|---|
| Freitag, den 9. August, abends | 7.30 Uhr |
| Samstag, den 10. August, vormittags | 8.30 „ |
| **Schabos Chason.** | |
| Mincha | 4.00 „ |
| Ausgang | 8.20 „ |
| Mittwoch, 14. Aug. Erev-Tischobeov, abds. | 7.45 „ |
| Donnerstag, 15. August, Tischobeov, früh | 6.30 „ |
| Mincha | 12.30 „ |

## Sterbefälle.

**Karlsbad:** Luise Popper; **Heřmanměstec:** Theodor Pokorný; **Klattau:** Gustav Hendrich; **Horaždowitz:** Leopold Ofner; **Teplitz-Schönau:** Hannerl Sittig; **Prag:** Cäcilie Vesely, Ernst Mautrer, Josef Glückner, Martha Kohn.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/ VII—1926 bewilligt.
**Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.**